

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Die Municipaldebatte.

W u d a p e s t, 1. März.

Nicht ohne eine gewisse Beklemmung sehen wir dem weiteren Verlauf der heute eröffneten Debatte über die Municipalnovelle entgegen. Auf der einen Seite die sichere Aussicht auf eine außerordentlich lange Diskussion, auf einen unerhörten Aufwand an parlamentarischer Arbeitskraft und Zeit, auf der anderen Seite die Gewißheit, daß durch all diese gewaltigen Anstrengungen nichts Werthvolles zu Tage gefördert werden wird, und instinktiv entringt sich der Brust des Zuhörers der Wunsch: ach, hätten wir's doch schon überstanden! Mit einem Anflug von Neid blicken wir auf die Optimisten, welche — wie der Berichterstatter Alexander D a r d a y — in dem Gesetzentwurf ein neues, wichtiges Glied einer langen Kette planmäßiger Reformen auf administrativem Gebiete finden und das umgemodelte Gesetz über die Municipalverwaltung als eine großartige Errungenschaft begrüßen. Herr Darday erging es mit dieser Vorlage, wie gewissen Aesthetikern mit den Werken berühmter Künstler, in welche sie oft Schönheiten hineininterpretiren, welche in denselben gar nicht enthalten sind. Gewiß, Herr v. Tisza selbst wird heute, als von Seite des Berichterstatters seiner Thätigkeit auf dem Gebiete der Verwaltungsgesetzgebung eine geradezu bewundernswürdige Planmäßigkeit vindiziert wurde, heiläufig so erstaunt gewesen sein, wie Horaz oder Virgil erstannen würden, wenn sie hören könnten, was sie, nach den Darlegungen eifriger Gymnasialprofessoren, mit diesem oder jenem Ausdruck bezweckt haben — Absichten, welche ihnen vollkommen fremd waren. Bisher hat unseres Wissens weder der Minister des Innern selbst, noch irgend Jemand aus der Reihe seiner Intimen dem legislativischen Wirken, welches er entfaltet, das Attribut der Planmäßigkeit zuerkannt. Vielmehr wurde als der höchste Vorzug des politischen Systems des Ministerpräsidenten der Mangel eines vorausbestimmten Planes bezeichnet. Unzähligemale ist es ausgeführt worden, wie viel staatsmännischer es sei, aus dem unmittelbar sich zeigenden Bedürfnis den Impuls zu den legislativischen Schöpfungen zu empfangen, als das politische Leben der Nation

nach irgend einem kühn entworfenen Plane modeln zu wollen. Wir wollen nicht entscheiden, in wie ferne diese Theorie richtig sei, wir konstatiren bloß, daß sie einerseits der thatsächlichen Aktion des gegenwärtigen Leiters unserer inneren Politik entspricht, andererseits, daß dies die möglichst bequeme Theorie ist, die man sich überhaupt wählen kann, weil sich mit derselben die denkbar langsamste Thätigkeit, ja, die völlige Unthätigkeit entschuldigen läßt.

Einen Vorzug könnte diese Theorie, beziehungsweise deren praktische Befolgung vor einer systematisch vorgehenden Politik haben: wenn man nichts thut, als was man unter dem Drucke der zwingenden Nothwendigkeit thun muß, so vermeidet man die Gefahr des leichtsinnigen Experimentirens, wird wahrscheinlich sehr wenig Gutes schaffen, aber auch nichts verderben. Dies gilt jedoch nur in Staaten mit vollkommen ausgebildeten Verwaltungssystemen. In solchen Staaten kann durch eine in der Reformthätigkeit eingetretene Ruhepause kein größeres Uebel entstehen, ja, es ist sogar wünschenswerth, daß auf Perioden rapider Reformthätigkeit solche des langsameren Fortschrittes folgen. Doch bei uns trifft dies nicht zu, denn nicht nur wurde der ganze Konstituierungsprozeß des modernen Ungarn durch die Fixirung der verfassungsmäßigen Freiheiten des Landes zurückgestaut, sondern auch nach Herstellung der Verfassung folgte keine eigentliche Reformepoche, denn die Kraft der Regierung und ihrer Partei wurde theils durch die Arbeit der unentbehrlichen Abwehr wider die Gegner der neuen Ordnung, theils durch finanzielle und volkswirtschaftliche Agenden in Anspruch genommen. Die Epoche von 1868 bis 1875 war speziell in Bezug auf die eigentliche Verwaltung am allersterilsten. Das Municipalgesetz von 1870 war von vornherein eine krüppelhafte Schöpfung, weil die Deakpartei aus Furcht vor der Opposition, an deren Spitze Herr v. Tisza stand, sich zu einer eingreifenden Reform nicht entschließen konnte. Der Passus aus einer vor siebzehn Jahren gehaltenen Rede des Ministerpräsidenten, welchen heute der Abgeordnete G r ü n w a l d citirte, paßte ganz wohl auf jene legislativische Arbeit, welche damals verhandelt wurde, aber leider paßt sie noch mehr

auf jenen Zustand, der sich auf Grundlage des Gesetzes unter den Händen der späteren Machthaber entwickelt hat. Die Deakpartei trachtete eine gewisse Centralisation in das Komitatsystem einzuschmuggeln, um für den Staat die nothdürftigsten Lebensbedingungen zu retten. Was die Deakpartei aus Noth that, das haben die Nachfolger mit wahrem Behagen ausgebeutet, weil es ihnen das bequemste Mittel bot, ein eigenthümliches persönliches Regiment zu etabliren, wie solches unter parlamentarischen Formen nirgends mit solchem Erfolg etablirt wurde. Was man Anfangs von den Komitaten befürchtete, daß in ihnen der Geist der Auflehnung gegen die Regierungsgewalt sich regen würde, das ist nicht eingetroffen. Wenn aber der Berichterstatter auf diese Thatsache in der Absicht hinweist, um damit die Unnöthigkeit einer radikaleren Reform zu beweisen, so vergißt er, daß der innere Marasmus eines Verwaltungskörpers für die Regierten ein noch größeres Unglück ist, als die Auflehnungstendenz für die Regierenden wäre. Denn gegen widerspännische Komitate könnten die Minister nicht bloß die eigene sehr bedeutende Autorität, sondern im Nothfall auch die ganze Macht der Legislative und hiemit alle nöthig erscheinenden, selbst außerordentlichen Maßregeln zu Felde führen. Dagegen ist der einfache Staatsbürger den Uebeln gegenüber, welche aus einer verlotterten oder impotenten Verwaltung entstehen, völlig wehrlos.

Die Mängel der gegenwärtigen Verwaltung können aber nicht beschönigt werden. Nicht einmal der Präsident des Verwaltungsausschusses, der Bruder des Ministerpräsidenten, Graf Ludwig T i s z a, machte einen solchen Versuch. Ja, er verhehlte auch nicht, daß er eine gründlichere, radikalere Reform, zu deren Vorbedingungen natürlich auch die Einführung der Beamtenernennung gehört, ohne daß hiemit freilich jene Reform erschöpft wäre, dem jetzigen Experimente vorgezogen hätte. In Wirklichkeit ist das proponirte Gesetz ein Experiment, so wie das bestehende seinerzeit ein solches war. Denn für dieses Verwaltungssystem besteht in keinem Lande ein Analogon. Die berühmte englische Selbstverwaltung ist ihrem Wesen nach eine Kommunalverwaltung, wie denn überhaupt jede Selbstverwaltung, wenn sie nicht in Föderalismus

## Durdj's Fenster.

(Original-Geniektion des Neuen Pester Journal.)

Ein trüber Winternachmittag, grau in Grau; ein wahres Kaiserwetter für meine Spazierfahrt. Der Kutscher hat die Weisung, wieder einmal die große Tour zu machen. Wenige Minuten und wir haben die belebteren Straßen hinter uns. Im nahen Waldchen erst geben die Pferde den polizeiwidrigen Galopp auf, um in gewöhnlichem, einschläferndem Schritt die wenigen wilden Stellen zu durchdraben, welche uns die millionen-jährige Kultur noch unbeleckt gelassen. Gott sei Dank auch dafür!

Zwischen himmelragenden Bäumen, über moosbedeckte, weglagrende Stämme hinweg, durch eine hohe Schicht von tothem Laub und Wurmwehl waten mühsam die Hufe. Der Wagen schaukelt rechts — links — vorwärts — rückwärts. Aus weiter Ferne schlägt wirres Getöse an mein Ohr, das sich in eintöniges Summen auflöst und mich langsam einhüllt; ich lehne in den Kissen traumversunken — weltentrückt. Während der einstündigen Fahrt haben wir einen großen Halbkreis beschreiben und betreten nun das Stadtgebiet am entgegengesetzten Ende, die Landstraße, die zum nächsten Orte führt, bei Seite lassend. Die Nebel sind unterdessen gewichen, die Sonne sendet wie zum Abschiedsgruß einen letzten Strahl und vergoldet im Kampfe mit der hereinbrechenden Dunkelheit für einen Augenblick noch den ärmlichen Stadthügel. Die Traumwelt zerrinnt, greifbar wahres Leben umgibt mich wieder.

Ganz eigenartig ist der Reiz, den mir die Fahrt von hier ab bis zu meiner im Mittelpunkte der Stadt gelegenen Wohnung nun bietet. Den Oberkörper vorgebeugt, die Hände in den warmen Rodtaschen beginne ich die Wohnungen des Parterre und ersten Stocks zu mustern, und so wenig auch der Blick im Vorüberrollen zu erhaschen vermag, es genügt, um mich auf's Lebhaft-

este anzuregen, meine Seele in fortwährender Schwirrgang zu erhalten.

Fenster aller Art haben von jeher eine magnetische Gewalt über mich ausgeübt. Man nennt sie die Augen der Hün er. Der Vergleich hinkt stärker als üblich; es gäbe denn Augen, durch die man mehr gesehen wird, als sieht. Mir zum Mindesten enthüllen diese Augen manch ein Geheimniß und das ist's, warum ich sie auch heute mit stets wachsendem Interesse beobachte, ihrer Sprache lauschend, die ich zu deuten glaube.

Der Kutscher hält, um die Wagenlampen anzustrecken; der Moment ist günstig. Die Enge der Straßen und der Umstand, daß in dieser Gegend zumeist auf das Rouleau vergessen wurde, macht es mir leicht, ein Interieur aus meinem Trastevere zu durchforschen. Durch die thauigen Scheiben dringt matter, flackernder Schein, die schmierige Lampe erhellt spärlich den rauchigen Raum. Auf einer schwanke, außer Dienst gesetzten Wasserbank schlummert ein Mann, allem Anscheine nach das Familienhaupt, den Schlaf des Betrunknen. Am Tische sitzt ein rührend bleiches, blondes Frauenzimmer über den Strickstrumpf gebeugt, an ihrem Kleide zerrt heulend ein armseliger kleiner Junge. Zu ihrer Rechten die Alte — ohne Zweifel die „Schwieger“ — ist, wie ihr perpetuirendes Mundspiel beweist, mit ihrer Moralpredigt noch lange nicht zu Ende. Die junge Frau wendet sich dem Kinde zu, und indem sie es innig küßt, ergießt sich ein heller Thränenstrom über ihre eingefallenen Wangen. Ein Peitschenknall — ein Ruck — „Vorbei! Vorbei!“

Im ersten Stockwerk da oben brennt eine helle Flamme. Das schneeweiße Kissen hinter den äußeren Scheiben zeigt einen Eindruck, den der weiche Elbogen einer sehnsüchtigen Späherin dort zurückgelassen haben mag. Ganz deutlich erblickt man zwei lieblich, aber etwas ceremoniös dreinschauende Elternporträts an der Wand. Weiß ich, warum ich mir einbilde, daß hier

ein jung verheirathetes, glückliches Pärchen unter heiterem Tändeln einen gar gemüthlichen Flitterabend verbringt?

Ein langes, kahl-düsteres Gebäude mit dicken Eisenstäben an allen Fenstern: das Arbeitshaus. — Es widerstrebt mir, den Vorgängen nachzuspüren, die sich hinter diesen Mauern abspielen. Nur im Fluge bemerke ich in einem Gitterviereck einen edelmodellirten Männerkopf, eine frappirende Erscheinung, zu der die grobe Zwischbekleidung einen scharfen Kontrast bildet; dann wieder ein Mädchen, das die weiße Stirne gegen das dunkle Eisen preßt, vermutlich um ihre Nerven zu beruhigen, die das Surren der Maschine vielleicht nicht recht vertragen.

„Colonie!“ Das geschneizelte Tanzmeisterlein mit der selbstbewußten Miene des siegenwohnten Feldherrn läßt vom oberen Ende des ebenerdigten Saales den Kommandoruf ertönen. Die jungen Rekruten, Studenten, Modistinnen und dgl. — an die zwanzig Paare — bieten, im nächsten Augenblick durcheinanderflatternd, das Bild eines aufgeschreckten Geflügelhofes. Die Truppe ging wohl zu feurig ins Zeug, denn selbst das energische Händeklatschen des Befehlshabers und unausgesetztes Ritornellspielen des blasirten Klavierschlägers kann sie nur mit Mühe in die früher innegehabten Positionen zurückführen. — „Colonie!“ — Diesmal wird es leidlich von Statten gehen — das heißt, wenn das Pärchen, welches sich in der allgemeinen Verwirrung hinter einen Fenstervorhang zurückgezogen, rasch genug einzig geworden ist, um noch rechtzeitig anzutreten.

Häuser und Häuschen fliegen an mir vorüber, aber neidische Vorhänge, oft sogar dreifache Hüllen verzeiteln jede gewissenhafte Forschung; unansehend ist da der Einbildungskraft freier Spielraum gewährt, und muß mir genügen.

Gespensisch hüpfet der Widerschein zudender Flämmchen über jenes stückdunkle Fenster hinweg; er

umschlagen oder sich zu einer Fiktion verpflichten soll, sich auf die lokalen Elemente stützen muß. Eine Selbstverwaltung auf einem Gebiete von mehreren hundert Quadratmeilen — denken wir beispielsweise an das Territorium des Pester Komitates — ist ein Unding. Darum ist es kein unberechtigtes Streben, wenn sich die Städte aus diesem Rahmen hinausheben und für sich praktische, wirtschaftlichere Selbstverwaltungs-Einrichtungen herbeiwünschen. Nicht der in Folge der Fabriksindustrie entstandene Verfall des Handwerkerstandes hat die Unzufriedenheit in den Städten erzeugt, wie heute unter völliger Verkennung der Sachlage behauptet wurde. Die Bewegung im Interesse der administrativen Emanzipation der Städte hat mit den zünftlerischen Agitationen der unzufriedenen Handwerker nichts gemein. Oder ist etwa jene Fabriksindustrie, welche angeblich das Handwerk erdrückt und hiedurch die Unzufriedenheit erzeugt haben soll, auf dem Lande und nicht in den Städten erblich — insofern von einer solchen Blüthe überhaupt die Rede sein kann? Es ist ein wahres Unglück, daß diejenigen, von denen die Umgestaltung und Verbesserung unserer Verwaltung abhängt, die Elemente der Selbstverwaltung dort, wo sie wirklich vorhanden, nicht sehen wollen, dagegen dort, wo die Selbstverwaltung längst eine Fiktion geworden ist, einem unerreichten Phantome zu Liebe auf die Segnungen der staatlichen Verwaltung verzichten.

**Das Landsturmgesetz.**

— Kommissions-Sitzung vom 1. März. —

Die Wehrkommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends den Entwurf des Landsturmgesezes in Berathung gezogen. Die Diskussion wurde durch den Honvödmann Baron Fejérváry eröffnet, welcher die Nothwendigkeit des Gesetzes darlegte und auch die politische, sowie die finanzielle Seite der Vorlage berührte. Es folgte dann eine kurze Debatte und schließlich wurde der Gesetzentwurf im Allgemeinen angenommen. Die Spezialberathung wird am Mittwoch beginnen.

Die heutige Sitzung der Wehrkommission begann um 5 Uhr Abends; in derselben ergriff zunächst der Honvödmann Baron Fejérváry das Wort. Er bezeichnete es als die erste seiner Klachten, mit Rücksicht auf alle Eventualitäten für die richtige Organisation der Wehrkraft zu sorgen. In unserer Zeit werden nur wegen großer Interessen Kriege geführt und große Interessen erheischen auch eine möglichst große Sicherheit. Deshalb habe er den vorliegenden Gesetzentwurf eingebracht. Auf einige in den Zeitungen ersichene Bemerkungen reflektierend, wies der Minister darauf hin, daß diese Einwendungen zum größten Theil schon durch den Motivenbericht widerlegt seien. In den Blättern sei unter Anderem von der räthelhaften Natur des Gesetzentwurfes gesprochen worden; dem gegenüber müsse er bemerken, daß der Motivenbericht Alles so klar als möglich darzustellen trachtete. Die Vorlage geht von dem Gesichtspunkte aus, daß ein eventueller großer Krieg uns nicht unvorbereitet finden dürfe. In dieser Beziehung ist im Gesetzentwurfe für das Erforderniß vorgesorgt und hoffentlich werde derselbe nicht vom Parteistandpunkte aus beurtheilt werden. Im Motivenberichte ist mit authentischen Daten nachgewiesen, wie dringend notwendig die Verneuerung unserer Streitkräfte sei. In dieser Beziehung gab es nur zwei Wege; es mußte nämlich entweder eine Revision

der Wehrgesetze, respektive die Errichtung einer großen Ersatzreserve vorgenommen oder der Landsturm organisiert werden. Die erste dieser Modalitäten wäre unter den heutigen Verhältnissen unzureichend gewesen, und deshalb war es nothwendig, zur zweiten Modalität zu greifen. Der Landsturm soll eben heute das große Reservoir sein, welches man in Anspruch nehmen kann, wenn der gesetzliche Stand des Heeres nicht mehr ausreicht. Es wurde auch gesagt, der Gesetzentwurf enthalte nicht genug Detailbestimmungen. Nun, der Gesetzentwurf soll ja auch nur die allgemeine Richtung und den Rahmen angeben, in welchem und innerhalb dessen der Minister sich zu bewegen habe; die Ausführung der Detailbestimmungen wäre nicht zweckmäßig gewesen. Die übrigen europäischen Staaten sind in derselben Weise vorgegangen.

Was die politische Seite der Vorlage betrifft, so räumt der Gesetzentwurf dem Reichstage einen solchen Einfluß ein, wie dies nirgends, nicht einmal in Frankreich, der Fall ist. Vom militärischen Standpunkte enthält die Vorlage zwei Theile; erstens handelt es sich um die Bildung der Truppenabtheilungen des Landsturmes und zweitens um die Bestimmung, daß im äußersten Nothfalle ein Theil des Landsturmes zur Ergänzung des gemeinsamen Heeres und der Honvédarmee verwendet werden könne. Die Erfahrungen Deutschlands in den Jahren 1870 und 1871 bezeugen, daß eventuell auch wir unbedingt auf diese Ergänzung angewiesen sein könnten. Natürlich können hierzu militärisch nicht ausgebildete Mannschaften nicht verwendet werden. Die Truppenabtheilungen des Landsturmes werden es möglich machen, die Schwächung der operirenden Armeen durch den Festungs- und Garnisonsdienst zu vermeiden. Wenn man diesen Zweck erreichen will, muß man zur Bildung des Landsturmes greifen; ein anderes Mittel gibt es nicht.

Zu Betreff der finanziellen Frage bemerkte der Minister, daß die Ausrüstung der zur Ergänzung des gemeinsamen Heeres bestimmten Landsturm-Mannschaft dem gemeinsamen Kriegeminister ohne besondere Ausgaben möglich sein wird; nur bei der Honvédarmee, welche nicht so reichlich versehen ist, werden einige Kosten erwachsen. Auch für die Ausrüstung des Landsturmes wird Vorfrage zu treffen sein, doch wird der Reichstag die Höhe der diesbezüglichen jährlichen Ausgaben bestimmen. Vorläufig stelle der Minister noch keine Ansprüche, da die Detailberechnungen noch nicht durchgeführt sind. Auch die Evidenzhaltung wird einige Kosten verursachen, doch ist von großen Summen nicht die Rede. Die Regierung wisse recht gut, welche Last der Gesetzentwurf den Einzelnen auferlegt, doch würde es noch viel schwerer ins Gewicht fallen, wenn wir zu einem Kriege nicht gerüstet wären. Wir dürfen vor diesen Opfern in Anbetracht der großen Interessen nicht zurückschrecken und dem entsprechend möge die Kommission den Gesetzentwurf annehmen.

Hierauf beleuchtete Referent Münnich die Grundprinzipien des Gesetzentwurfes. Sie lassen sich darin zusammenfassen, daß die allgemeine Wehrpflicht zur vollen Geltung gebracht wird; ferner, daß, wenn ein Krieg ausbräche und die Reserven unzureichend wären, die erforderlichen Truppen sofort verfügbar sein sollen; dann daß die bewaffnete Macht der Monarchie verhältnißmäßig auf dieselbe Stufe gebracht werde, wie in anderen Staaten; endlich daß dieses Ziel erreicht werden soll, ohne die Staatsbürger im Frieden irgendwie zu belästigen. Auch er empfiehlt den Gesetzentwurf.

Für die Vorlage sprach noch Tisza, doch fügte er das Verlangen hinzu, daß diejenigen, die schon durch 12 Jahre dienen, ebenso wie in Preußen nur zuletzt zur Ergänzung des Heeres verwendet werden sollen.

Die oppositionellen Kommissionsmitglieder Klemens Ernő, Koloman Szily und Ladislaus Szily lehnten die Vorlage ab. Sie erklärten, daß sie zur Verteidigung des Vaterlandes und des Thrones die erforderlichen Opfer zu bringen bereit seien und demgemäß auch die Organisation des Landsturmes als nothwendig anerkennen, doch halten sie die Vorlage für mangelhaft und ungewinnlich, was ihre ablehnende Haltung motivire.

Nachdem noch der Minister mit Bezug auf Tisza's Aeußerungen erklärt hatte, daß man zur Ergänzung des Heeres zunächst die Ersatzreserve, dann die aus Familienrückichten Befreiten und erst zuletzt die bereits Ausgiedienten verwenden werde, wurde der Gesetzentwurf von der Majorität angenommen und die Spezialberathung auf Mittwoch anberaumt.

**Aus dem Abgeordnetenhaus.**

— Sitzung vom 1. März. —

Fade, ungewürzt und ungesalzen, wie eine Spitalsuppe, war heute am ersten Tag die Debatte über die Munizipal-Reform und es hatte ganz den Anschein, als wetteiferten die Redner, einander an Ungenießbarkeit zu überbieten. Herr Graf Ludwig Tisza brauchte sich allerdings nicht sehr anzustrengen, um darin den Sieg zu erringen, er brachte das mit der nettesten Nonchalance zu Wege. Aber auch Béla Grünwald blieb nicht weit hinter diesem geehrten Vorredner zurück. Ja, es thut uns aufrichtig leid, aber wir können die betrübende Wahrheit nicht länger verschweigen: der Herr Abgeordnete Béla Grünwald macht mit seinen Reden mehr und mehr den Eindruck eines Leiermannes, der in seinem Zammerkasten nur eine einzige Walze hat. Das Lied, welches besagte Walze abspielt, z. B. „schöne Minka“, oder „lieber Augustin“, oder „bleicher Mond“, mag ja, wie die deutschen Philosophen sagen, „an und für sich“ sehr schön sein, aber man versuche, dieses an und für sich sehr schöne Lied wiederholt und wiederholt der allerzähmsten Jungfrau vorzuspielen und sie wird darüber des Teufels werden, wie eine Heze in der Walpurgisnacht. Nun sind wir ja auch sehr zahm und besonders dem Herrn Béla Grünwald möchten wir nicht gern auch nur ein Haar auf seinem Scheitel krümmen, aber daß wir nun seit acht oder neun Jahren immer dieselbe „schöne Minka“, oder „lieber Augustin“, oder „bleicher Mond“ loben sollen, das geht doch über unsere Harmlosigkeit hinaus! Die Rede, welche Herr Grünwald heute gehalten hat, hat er auch schon vor einem Jahre gehalten und so Gott will, wird er sie über's Jahr wieder halten und wir wissen wahrhaftig nicht: vergift er, was er bereits einmal gesagt hat, oder meint er, die anderen Leute haben für seine Reden ein so schlechtes Gedächtniß? Das Einzige in seinen heutigen Ausführungen, was er sich noch nicht früher ausgesprochen hat, waren die Citate aus Reden des Ministerpräsidenten aus dem Jahre 1870, aber damit hat er doch nur bewiesen, daß Herr v. Tisza — nicht jedes Jahr die nämliche Rede hält.

Von dem Herrn Abgeordneten Béla Báros, der noch Grünwald sprach, können wir mit vielem Vergnügen konstatiren, daß seine Stimmittel sich nicht verringert haben. Das Organ des Herrn Abgeordneten hat an Umfang und Ausdauer vielleicht noch gewonnen, und wenn er auch sonst so fleißig, wie heute, Stalen reden wird, kann er noch einmal Herrn Alexander Körösi übertrumpfen.

rührt von den auf der Straße vorbeireisenden Wagen her. Niemand zu Hause! Doch vielleicht! Es rührt sich da drinnen — eine Kerze wird entzündet und man sieht einen kräftigen Mann sich von einer ärmlichen Lagerstätte erheben und hurtig seine Kleider anlegen. Sein Tag beginnt offenbar erst diese Stunde. Ein Arbeiter für die Nachtzeit, fällt es ihm nicht schwer, um der doppelten Löhnung willen die Naturordnung umzustößen.

An der Ecke ein Pfäidlerladen, dessen verwittertes Anhängeschild unter der Birgschaft einer glaubwürdigen Operettendiva „Alles“ zu bieten vorgibt, wird dies große Wort bei dem Richte einer Talgkerze beiläufig eingelöst, was übrigens beim Betreten des vier Meter langen und ebenso breiten Lokales ein Jeder sofort auf den Geruch glauben muß. In rührender Gemeinschaft vereinigen sich da Brennstoffe, frische Milch, Zwiebeln, Petroleum, Käse, Tabak, Zuckerwerk, Nügel, Cigarren, Thee, Kartoffeln, Unschlitt, Sodawasser u. s. w. Der vierjährige Lastenkutscher am Schantische verschmählt aber all' diese Herrlichkeiten; er will bloß bei einem Schluck Branntwein die Neugierigkeiten des Zweikreuzblattes mit dem schriftkundigen Pfäidler durchbesprechen.

Kaum ist dieses Wasserglas, in dem das Unverstum sich spiegelt, dem Gesichtskreis entschwinden, so erhebt sich vor mir ein Phalanstere von einem Waarenhaus. Vom Keller und Erdgeschoß bis hinauf zu den Speichern des vierten Stockwerkes sieht das Ganze wie ein Riesenglaschrank aus. Eine Schaar modestlicher Huldinnen stuhlet durch die von elektrischen Sonnen taghell erleuchteten Räume, die in ihrer ganzen Ausdehnung nichts als Frauenbekleidungsstück heren. Eine kleine Gruppe zieht mich an. Die kann ich auf Probe mannsell dreht sich maschinenmäßig vor den gaffenden Organonblicken einer Finanzbaronin, um ihr die angelegte Jodelmantille nach allen Richtungen hin begehrenswerth erscheinen zu lassen. Ob die Emporgekommene wohl in dem lebenden Kleiderrechen vor ihr das einigst vielbeneidete Kind des in der letzten Börsekrise zermalnten Millionenbesitzers wiedererkennt?

Zwischen den eilig zugestohlenen Fensterläden bringt dort ein halbblauer Schimmer hervor. Der von Außen angebrachte Wärmemesser deutet auf ein Schlafzimmer, doch scheint es heute einen Schwerkranken zu beherbergen. Unten wird Stroh aufgeschüttet und geräuschlos fährt auch schon ein Wagen vor, dem gleich darauf Professor \*\* entsteigt. Das Antlitz des berühmten Chirurgen zeigt jenen äußersten Ernst, den man versucht wäre, den hippokratischen zu nennen, um damit die Nestlerscheinung zu kennzeichnen, den die so benannte Physiognomie des Kranken auf derjenigen seines Arztes hervorbringt. Die Geschichte ist bald erzählt. Wortstreit — Zweikampf — und da oben liegt wohl gar der hoffnungsvolle Sohn des Hauses — hoffnungslos darnieder.

Wie vom Erhabenen zum Lächerlichen ein Schritt, so genügt an dieser Stelle des Weges eine Schwenkung, um aus dem ersten Alltagsstreben in das ewig heitere Gebiet der sogenannten feinen Welt zu gelangen. Gleich zu Beginn eine stattliche Fensterreihe in schreiendem Gaelicht erstrahlt. Es ist der „Klub“, in dessen profanen Hallen man die wohlweisen und wohlledten Landes-, Stadt- und Familienväter sehen kann, wie sie heiter und unbekümmert das ihnen anvertraute Wohl Einzelner und Tausender in bitteres Weh verwandelt. Und dies durch nichts Anderes als einen geselligen Kartenaustausch. Die Sache steht an sich ungemein harmlos aus. Dem Laien unverständliche Sätze, wie: „Kann gehn“, „ich bring's“ zc. bedeuten unter Umständen einen Entschluß, der ein Vermögen auf's Spiel setzt. „Bist!" Dies melodische Wörtchen fällt — und wenn es so von Mittas bis zum anderen Morgen wohl an die hunderte Male gefallen ist, dann — fällt leicht der Herzog nach.

Pfaffenbeersucht ist hin,  
Pfaffenbeersucht ist fort,  
Pfaffenbeersucht der lustige, heimliche Ort,  
Pfaffenbeersucht ist verpielt.  
Eigenthümlich fand ich es stets, daß im eleganten

Viertel, wo die Reichen häufig allein ihre Palais bewohnen, um möglichst unbeirrt zu sein, sie fast immer vergessen — ihre Kouleaug herunterzulassen. Hier lasse ich im Schritt fahren, setze mich auf den Rückstiz und durch die großen, blanken Spiegelscheiben, unterstützt von der fast überall verschwenderischen Beleuchtung hole ich mir reiche Leute aus meinem Beobachtungsbereich. Und nichts würde ich mehr bedauern, als wenn in Folge meiner indiscreten Phantasterei mir etwa nächstens die Fensterläden vor der Nase zugeschlagen würden. Ein unschätzbare Reiz meiner Spazierfahrten wäre dahin und ich hielte mich für den beklagenswerthesten der Träumer. Den geringsten Grund zu solcher Grausamkeit hätten die beneidenswerthen Insassen der Kinderstube links an der Ecke. Am runden Tische ist eben jetzt ein Gesellschaftsspiel aufgestellt. Flachsblonde Kinderköpfe mit hochrothen Gesichtern brängen und stoßen einander, um die Augen des herabfallenden Würfels zu zählen, den „die Fräulein“ im Wecher schwingt. Niemand bemerkt, wie das putzige Zweijährige, die Gelegenheit an der Stirnlocke fassend, mit dem Körbchen, in dem der ganze Einsatz von Haselnüssen ruht, sich behutsam freiwärts in die Büsche schlängelt.

Nein doch! Ein letzter Blick belehrt mich, daß der sechsjährige Talleyrand ihn aus einem Augenwinkel erblickt, schon gepufft, umgestürzt und, nachdem er die Ordnung wieder hergestellt, mit der unverfrorensten Unschuldsdämonie der Welt über diesen unlieblichen Zwischenfall zur Tagesordnung übergeht.

Vis-à-vis eine Gardinenpredigt — ohne Gardinen!

Der Hür! Er hält wahrhaftig eine Stuhllehne in der markigen Lage — aber hoffentlich nur, um sich zu stützen, bis seine, diesmal häßlichere Hälfte ausgeproben hat.

Auch in die Souterrains, wo neben den Küchen gewöhnlich noch die Thürsteherwohnungen untergebracht sind, verseufte sich mein neugieriger Blick, doch findet er nichts Tröstliches in diesen Familienräumen. Welch

Präsident Bachy eröffnete die Sitzung um halb 11 Uhr Vormittags mit der Anmeldung mehrerer Petitionen, unter welchen sich auch die Petition des ungarischen Städtetages befindet. Bei dieser Gelegenheit protestirte Szederkényi gegen die Auffassung, als drücke diese Petition die Ansichten aller ungarischen Städte mit regeltem Magistrat aus, denn sie enthalte bloß die Ansichten einiger Einwohner einiger derartiger Städte, deren Ansichten mitunter selbst reaktionärer Natur seien. In dieser Beziehung hob Redner namentlich das Petikum hervor, daß nicht alle Steuerzahler, sondern bloß die Reichstagswähler bei den Kommunalwahlen stimmberichtig sein sollen.

Der Tagesordnung gemäß begann sodann die Generaldebatte über den Entwurf des Munizipalgesetzes.

Zunächst sprach der Referent Alexander Dárday. Er konstatierte, daß seit 1870 unsere ganze Administration durch die im Laufe der Jahre geschaffenen Gesetze über die Trennung der Justiz von der Verwaltung, über die Errichtung der Verwaltungsausschüsse, über die Gendarmerie, über die Beamtenqualifikation, über das Finanzverwaltungsgericht, über die Verwaltung der Waisenangelegenheiten, dann durch das Gewerbe-, Sanitäts-, Forst-, Wasserrechts-, Steuermanipulationsgesetz u. s. w. so wesentlich abgeändert wurde, daß das bisherige Munizipalgesetz seiner Bestimmung nicht mehr entspricht und durch ein neues ersetzt werden müsse. Die ehemalige Komitatsorganisation sei unhaltbar, denn einst waren Komitats- und Staatsverwaltung Gegner, jetzt aber bestände dieser Gegensatz nicht mehr und die Jurisdiktionen stehen bereitwillig im Dienste der Staatsverwaltung. Heute betrachtete Niemand mehr die Jurisdiktionen als Bollwerke der Verfassung; sie haben aufgehört, als solche eine Rolle zu spielen, weil die Nothwendigkeit dessen weggefallen ist. Eine politische Aktion der Jurisdiktionen ist jetzt nahezu überflüssig (Widerpruch links und auf der äußersten Linken); nichtsdestoweniger soll ihnen das diebestmögliche Recht nicht entzogen werden, damit dasselbe wieder aufleben könne, wenn etwa die sonstigen Garantien der Verfassung an Kraft verlieren sollten. Nach einem kurzen Rückblick auf die Verwaltungs-Enquête von 1880 wies der Redner darauf hin, daß die Vorlage ein Ausfluß der historischen Entwicklung Ungarns sei (Widerpruch der Opposition); sie knüpfte das Band zwischen der Munizipalautonomie und der Staatsverwaltung noch enger, ohne Beeinträchtigung des Reichthums der Autonomie, sondern durch Kräftigung des Aufsichtsbereiches der Regierung. Das Organ dieser Aufsicht wird der Obergespan sein, und zwar mit nothwendigerweise erweitertem Wirkungskreise, denn bisher gab es ganze Verwaltungsweige, welche, wie z. B. die Finanzorgane, der Aufsicht des Obergespan ganz entrückt waren. Die Vorlage behält die Wahl der Jurisdiktion obenan, weil die Gewählten bessere politische Beamte sind, als die ernannten Bureaukraten. Das Bestreben, aus der Verwaltungsfrage eine Nationalitätsfrage zu machen, hat sich als vollkommen verfehlt erwiesen, denn die von Slowaken oder Rumänen bewohnten Gegenden brauchen ebenso nothwendig eine gute Verwaltung, wie die Ungarn.

Nach den auf die Verwaltungsreform bezüglichen, schon vorliegenden Gesetzentwürfen muß logischer Weise die Frage der Verwaltungsgerichtsbarkeit gelöst werden (Zustimmung links) und das bisherige planmäßige Vorgehen der Regierung in den Verwaltungsfragen bietet die Gewähr, daß dies auch geschehen wird. Das Finanzverwaltungsgericht besteht schon, und die Verwaltungsausschüsse bilden den Keim für die weitere Entwicklung der Verwaltungsgerichte. (Beifall rechts.) Der Redner widerlegt ferner die Behauptung einiger, mit dem Jurisdiktionsrecht beleideten Städte, daß ihre Verwaltung auf denselben Pfosten geschlagen werden solle, wie die Verwaltung der Komitate. Die Vorlage selbst beweise das Gegentheil und dafür spreche auch der Umstand, daß ein Komitat petitionirte, es möge die Form der städtischen Verwaltung auch auf die Komitatsverwaltung ausgedehnt werden. Der Referent empfiehlt schließlich die Vor-

lage, weil sie auf dem Wege der historischen Entwicklung sich fortbewege. (Lebhafte Beifall rechts.)

Nach dem Referenten ergriß Graf Ludwig Tika, der Präsident der Verwaltungskommission, in welchem die Vorberathung dieses Gesetzentwurfes durchgeführt wurde, das Wort, um seinen Standpunkt dem Gesetzentwurf gegenüber darzulegen. Er wies darauf hin, daß hauptsächlich zwei Strömungen die Vorlage bekämpfen; eine will die vor achtundvierzig bestandenen Komitatsbehörden herstellen, die andere erblickt das Heil ausschließlich in der Ernennung der Beamten, in der Verstaatlichung der Verwaltung. Wollte man diesen verschiedenen Anschauungen entsprechend die ihnen mißliebigen Paragraphe aus der Vorlage streichen, so bliebe nichts übrig, als ein weißes Blatt Papier. Nun hat aber Ungarn mit den weißen Plättern kein Glück. Man brauche ein präzises Gesetz, welches es der Regierung ermögliche, ihren Einfluß, ob es sich nun um die Kontrolle der Lokalbehörden oder um die Erhaltung des einheitlichen Staates handle, in allen Theilen der Administration geltend zu machen. Die jetzigen Verwaltungsorgane sind unzulänglich und die fortschreitende Entwicklung des Staatslebens macht es immer nothwendiger — so führt der Redner des Weiteren aus — daß auch für die Verwaltungslaufbahn eine sachmännliche Bildung nothwendig sei; der Dilettantismus kann und darf sich auf diesem Gebiete nicht länger behaupten. Allein wer wird sich für diesen Dienst sachmännlich vorbereiten, wenn die Betreffenden stets der Gefahr ausgesetzt bleiben, ihre Stellen eventuell selbst ohne Verdiensten zu verlieren? Die Ernennung der Beamten auf Lebenszeit ist daher eines der wichtigsten Mittel zur Verbesserung der Administration. Diese Ueberzeugung hat noch nicht bei Allen Wurzel gefaßt, allein sie gewinnt von Jahr zu Jahr mehr Terrain. Auch der vorliegende Gesetzentwurf bringt die Verstaatlichung der Verwaltung nicht auf die Tagesordnung, allein trotzdem ist Redner bereit, ihn anzunehmen. Das Ziel der Vorlage ist nämlich die Verbesserung der Administration. Dieses Ziel kann mit verschiedenen Mitteln angestrebt werden, indem man die Organisation auf Grund dieser oder jener Prinzipien durchführt. Immerhin aber ist die Organisation nur das Mittel. Und da der Redner erstlich die Erreichung des Zieles, nämlich die Verbesserung der Administration wünscht, indem ferner die Vorlage diese Verbesserung in Aussicht stellt, obwohl sie das diebestmögliche beste Mittel noch nicht in Anwendung bringt, indem endlich der Redner wegen des heute noch nicht erreichbaren Besseren das erreichbare Gute keineswegs fallen lassen will, sieht er vom Prinzipienfreie ab und nimmt er den Gesetzentwurf im Allgemeinen an. (Lebhafte Beifall rechts.)

Mit diesem Standpunkte war der nächstfolgende Redner, Bela Grünwald, durchaus nicht einverstanden. Nach seiner Auffassung hat der Reichstag noch seinen Gesetzentwurf verhandelt, welcher, wie die jetzige Vorlage, im ganzen Lande so allgemeine Unruhe erregte. Dieser Gesetzentwurf hat der Nation die Augen geöffnet; sie sieht, daß dasjenige, was sie für Autonomie hielt und sie gegen die Centralisation schüßen sollte, zur schroffsten Centralisation führe, daß dasjenige, was sie für Garantie der Freiheit hielt, zum Werkzeuge der Willkür wurde. Die Vorlage wird, wenn die Legislative sie zum Gesetze erhebt, unfruchtbar üble Folgen haben; doch wird damit das Gute verbunden sein, daß Alle, die noch denken können, deren Geist unter der Wirkung leerer Schlagworte noch nicht ganz erstarre, die Ueberzeugung gewinnen werden, daß die Formen, welche behufs Kräftigung der Nation und Sicherung der Freiheit eingeführt worden, thätlich zur Schwächung der Nation und zur Gefährdung der Freiheit führten. Es ist übrigens erklärlich, wie es kam, daß die Nation diesen Mißgriff beging. Wenn eine Nation Jahrhunderte lang unterdrückt war, ist sie selbst nach dem Aufhören des Druckes noch durch lange Zeit nicht fähig, die Staatsgewalt richtig zu organisieren und die richtigen Garantien der Freiheit zu erkennen, denn es fehlen ihr die auch in dieser Beziehung nothwendigen Erfahrungen. Ungarn war von 1526 bis 1867 beinahe immer unterdrückt, und als

es endlich von der Unterdrückung befreit wurde, griff die Nation zu unrichtigen Mitteln.

Der Redner erörtert hierauf die Bestimmungen der Verwaltungsorgane von 1870, welche nach seiner Ansicht einerseits die Regierung lahm legten, so daß sie nicht im Stande war, gut zu administrieren, andererseits aber die Autonomie, da man von einem unrichtigen Fundamentalgedanken ausging, fälschte und untergrub. Es wurde nämlich die Möglichkeit des Widerstandes gegen die Regierung, ferner die Wahl der Beamten als Autonomie betrachtet. Diese Wahlen haben zu den ärgsten Auswüchsen geführt, denn der auf eine Stelle Aspirirende geriet in eine entehrende Situation. Vor der Wahl mußte er durch Schmeicheleien und Versprechungen die Stimmen erkaufen und nach der Wahl mußte er zum unanthenen Treiben der herrschenden Komitatsclique die Augen zudrücken, wenn er seine Stelle nicht verlieren wollte. In der That erfolgte die erste Erscheinung der Korruption. Dazu kam noch, daß mittelst der Wahlen selbst staatsfeindliche Elemente in die Verwaltung gelangten. Die in dieser Weise gelähmte Regierung war nicht im Stande, gut zu administrieren, andererseits aber war ihr die Möglichkeit gelassen, das persönliche Regime und selbst den Absolutismus einzuführen. Dies hat selbst der jetzige Ministerpräsident im Jahre 1870 wahrgenommen und er sagte damals, daß selbst die offene Anwendung von Gewalt die Freiheit nicht so sehr gefährde, als die unter Wahrung der äußerlichen konstitutionellen Formen durchgeführte Unterdrückung, durch welche die Nation enttötlich und menschenlich getödtet wird. (Lebhafte Heiterkeit links.)

Ministerpräsident Tika: Sie lachen vergebens; ich sage dasselbe auch heute noch. (Zustimmung rechts.)

Grünwald bezeichnet das Munizipalgesetz von 1870 als die größte Lüge unseres öffentlichen Lebens, denn es gab uns nicht die Komitatsautonomie, sondern die Centralisation ohne Kraft und Größe, es gab uns den Bureaukratismus ohne Verlässlichkeit und Ordnung, statt der Freiheit gab es uns die Willkür der Obergespanne und Beamten, statt freier Wahlen unter der Hand durchgeführte gewaltthätige Ernennungen; es brachte nicht die Pflege der öffentlichen, sondern die Herrschaft privater und lokaler Interessen, im Namen des Genius der Nation wurden über die Interessen der Nation die größten Gefahren heraufbeschworen. Nach den Erfahrungen der letzten vierzehn Jahre kann Niemand so naiv sein, die jetzigen Komitate mit ihren gewählten Beamten als Quellen der Kraft der Nation, als Garantien der Freiheit zu betrachten. Die größte Errungenschaft von 1848 besteht nicht darin, daß wir eine parlamentarische, verantwortliche, sondern darin, daß wir eine nationale Regierung erhielten. Ja, die Regierung soll national, sie soll stark sein; dies ist aber nur dadurch erreichbar, daß wir den Komitaten die Wahl jener Organe, welche die Agenden der Staatsverwaltung zu besorgen haben, entziehen und diese Aufgabe solchen ernannten Organen anvertrauen, welche in gesicherter Stellung mit den erforderlichen Fachkenntnissen ausgerüstet und nach unten unabhängig sind. Und wenn wir dies erkannt haben, warum lassen wir den jetzigen Zustand, der mit der Würde des Staates unvereinbar ist, noch länger bestehen? (Bewegung.) Es ist nicht nöthig, alle Komitatsämter mit ernannten Beamten zu besetzen. Die Autonomie der Komitate soll von der Staatsverwaltung losgelöst werden; dadurch wird die Regierung gebündelt werden, die Komitate auch auf solchen Gebieten zu bevormunden, wozu sie nicht berechtigt war. Die ernannten Beamten werden zur Kontrolle viel besser geeignet sein, denn sie werden sich nie genöthigt sehen, die Mißbräuche der herrschenden Komitatsclique zu vertuschen. Außerdem ist aber noch eine wichtige Garantie nothwendig. Parlamentarische Regierungen sind Parteieregierungen und deshalb zur Beeinträchtigung der Freiheit ebenso geneigt, wie der Absolutismus. In dieser Beziehung kann die Freiheit sowohl der einzelnen Individuen, als auch der Komitate nur durch die Einführung unabhängiger Verwaltungsgerechte gesichert werden.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede suchte Grünwald nachzuweisen, daß der vorliegende Gesetzentwurf die Bestimmungen des Gesetzes von 1870 im Wesentlichen beibehält; bleiben soll die Unfähigkeit der Regierung, die öffentlichen Interessen zu pflegen, bleiben soll die Kumpfaautonomie, bleiben das Fehlen der Garantien der Freiheit, bleiben sollen die Hindernisse für die ernste Vollstreckung der Gesetze, bleiben sollen die Verwirrung und die Mißbräuche, bleiben der Eifer staatsfeindlicher Elemente und ihr Eindringen in die Verwaltung. Dagegen wird Alles, was im bisherigen Gesetz für die Autonomie und Freiheit gefährlich war, in der Vorlage noch weiter entwickelt und selbst das persönliche Regime kodifiziert. Das Hauptorgan der Regierung, der Obergespan, erhält eine Ausnahmestellung, aber die Verwaltung wird dadurch nicht verbessert werden, und zwar liegt der Fehler nicht an den Obergespannen, sondern am System. Der Obergespan hat ja im Rahmen der Verwaltung selbst keinen Wirkungskreis, folglich kann er sie nicht verbessern, er ist nicht verantwortlich und Straflosigkeit wird ihm, so wie Allen, die keine selbst gesetzwidrigen Verfügungen vollstrecken, zugesichert. Andere Nationen erlangten als Entschädigung für die verlorene Freiheit wenigstens nationale Größe, nationalen Ruhm, während unsere Regierung nicht einmal nach den für ihre Stärke erforderlichen Bedingungen greift, obwohl sie die Freiheit bedroht. Dies Alles zusammengefaßt sieht der Redner sich gedrungen, gegen die Annahme des Gesetzentwurfes zu stimmen. (Lebhafte Beifall links und auf der äußersten Linken.)

Der letzte Redner in der heutigen Sitzung, Bela Szamos, bestritt die Berechtigung der verschiedenen gegen die Vorlage erhobenen Verdächtigungen. Zur Erhaltung des ungarischen Staates sei das einträchtig Zusammenwirken der Staatsgewalt und der Gesellschaft erforderlich; die hierzu erforderlichen Handhaben seien im vorliegenden Gesetzentwurf geboten. Die individuelle Freiheit sei auch mit individuellen Pflichten gegen den Staat verbunden und eben deshalb wäre es verwerblich, die Agenden der Staatsverwaltung von den sozialen Aufgaben der Jurisdiktionen zu trennen. Uebrigens wäre eine derartige Trennung praktisch gar nicht durchführbar. Redner erblickt im vorliegenden Gesetzentwurf eine Verbesserung der Administration; er nimmt ihn daher an. (Lebhafte Beifall rechts.)

tief wehmüthigen Eindruck macht nicht der hagere, bleiche Jüngling da unten, wie er mit Hilfe eines hohen Schemels auf das Niveau des Straßenpflasters erhoben, unter abgegriffenen Büchern bei mangelhaften Behelfen so eifrig seinen Studien obliegt! Die Augen leuchten krankhaft und wenn er sie erhebt, um sie ausruhen zu lassen, da genießt er die erbauende Aussicht auf die mannigfaltigsten Fußbekleidungen, vom Schusterjungen-Bantoffel aufwärts bis zum Krokodilleder-Stiefelchen der — Fremden seines Graien. Wer weiß, ob nicht ein Meppler, ein Darwin hier verborrt, um die Tragödie des Menschen mit wohlthätigen Abfäzungen schon im zweiten Akte zu beschließen!

„Es ist schon ganz hell, Gw. Gnaden!“

Der gestiebte Frontin des gräßlichen Ueberlangschlafers rückt den Vorhang auf, so Einblick gewährend in ein luxuriöses Herrenschlafzimmer.

Vom nahen Thurm schlägt es dröhnend Sieben und wirklich scheinen dem Sechzehnjährigen schon die Straßenlaterne ins Gesicht, als er sich dehnen und streckend dem seidenen Lager entwindet. Die japanesische Nachtlampe hatte seinen Schlaf bewacht, wie sie nun der Morgentoilette des blaffen Spleenigen leuchtet, der, gebeugt durch die Wucht von sechs Kriegsjahren, in der „Société“ den aufreibenden Mischen des Sports und dem Drucke der Fassung einem voreiligen Alter, vielleicht gar dem frühen Grabe entgegengeht.

Am reichbesetzten Frühstückstisch durchfliegt er die Kennberichte des „Salonblattes“. Es klopft: „Mm!“ — „Guten Morgen!“ — „Morgen!“ — „Heute Abends Patti?“ — „Drr! Circus, Stella!“ — „Nachher?“ — „Kasino.“ — „Famos, Tschau!“ — „Wohl leben!“

Magisches Rosalicht ergießt sich über ein ideales schönes Frauengemach; prächtig schimmern die Kristalleuchter, die venetianischen Spiegel an den goldbedeckten Wänden durch das einzige breite, von einem Illusionstore — enthüllte Fenster. — Die ungewöhnliche Palme, die

ihre prächtigen Blätterwerk seitwärts herüberlegt, bildet sammt der altfranzösischen Liebeszene in Spitzenapplikation auf dem Vorhange einen reizenden Hintergrund, von dem der klassische Salonlöwenkopf, dessen Träger gedankenleer an der Fenstereinfassung lehnt, sich plätsch abhebt. — Zu seinen Füßen sprechen volle, gelbe Rosen, rothe, exotische Blüthendolben in die Höhe, die sanft bewegt ihre künstlichen Häupter wiegen. — Woran er nur denken mag, daß er so jedes Gefühl zu verlieren scheint für die Tasse Thee, die er schief in der Linken hält ohne zu merken, daß ihr Inhalt — dem unerbittlichen Gesetze der Schwere folgend — sich den hindernisreichen Pfad zum weichen Teppich bahnt? — In diesem kritischen Augenblicke nähert sich ihm eine jüdische Erscheinung, eine wundervoll erblühte Frauenschönheit; sie hat lächelnd die Oberstufe zwischen der Silberröhre genommen und hält sie ihm an den saumeligen Mund; doch drückt er statt der Sevres-Kostbarkeit den brillantfunkelnden Arm an die Lippen.

Auch das lässigste Schrittfahren kann manchmal zum Galopp werden: wie gerne hätte ich weiter belauscht, was ich nun doch nur als Vision vollenden konnte! — Ich kenne die Familie. Die Dame ist verheirathet, ihr Mann sitzt im Parlament und ist eine Säule der Finanzabtheilung!

Alexander Dumas hat das Wort!

Die Pferde ziehen an, es wird spät, mich friert. Der Rest des Weges wird durchflogen und für heute muß ich meine Studien unterbrechen — doch aufgehoben ist nicht aufgehoben!

Ach, Windgasse! Kleine eisblumige Scheiben machen schon von der Ferne einen anheimelnden Eindruck. Zu Hause angekommen, betrete ich mein warmes und helles Arbeitszimmer, wo sämmtliche Fenster erluden sorgfältig geschlossen sind. Mein braver Vater weiß, wie peinlich es mir ist, beobachtet zu werden. Victor J.

Schluss der Sitzung um halb drei Uhr. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Ausland.

Budapest, 1. März.

Zur Tagesgeschichte.

Der März kommt wie ein Löwe und geht wie ein Lamm. Das englische Sprichwort findet hoffentlich auf die Balkanrisse Anwendung. Heute sieht es unten wieder einmal bedrohlich aus. Von Sophia telegraphirt die "Agence Havas": "Obgleich der Waffenstillstand abgelaufen ist und trotz aller seitens Bulgariens an Serbien gemachten Konzessionen führen die Serben, entfernt davon, für beide Länder einen ehrenhaften Frieden abzuschließen, militärische Demonstrationen an der bulgarischen Grenze aus. Demzufolge wurde der Befehl erteilt, dass alle einberufenen osmanischen Militärs nach Sophia kommen, wohin auch der Fiskus zurückkehrt, um an die Grenze zu gehen." Auch die heutigen Athener Mittheilungen derselben "Agence" klingen nicht sehr friedlich:

Die (unter den Telegrammen unserer Sonntagsnummer mitgetheilte) Nachricht der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" von einer Indiskretion seitens des Wismar-Präsidenten Delhann ist unbedingt falsch. Der Hauptinhalt der Mittheilung, welche der deutsche Gesandte dem griechischen Kabinett machte, wurde hier durch die Berliner Depesche bekannt. Nachdem überdies die Mittheilung unbestimmt formulirt schien, verlangte Delhann, ohne eine Indiskretion zu begehen, von den auswärtigen Vertretern Griechenlands Aufklärungen, um die Natur dieser deutschen Mittheilung zu präzisieren. Die Nachricht von der Abreise der europäischen Eskadren nach den griechischen Gewässern wird demontirt. - Trikupis ist hier eingetroffen. Die beharlichen Gerüchte von einer Ministerkrise sind gegenwärtig (aber wohl nicht lange mehr) unbegründet.

Arbeitertreffen in England sind regelmäßige Sonntagsvorkommnisse geworden. So wird heute aus Manchester telegraphirt: Gestern Vormittags fand eine sozialistische Kundgebung statt, welche ruhig verlief. Nachmittags jedoch rottete sich eine zahlreiche Menge Arbeiter und Gefindels zusammen, welche die Festen einwarf und andere Ausschreitungen verübte. Die Polizei stellte die Ruhe her und nahm Verhaftungen vor. Auch die französischen Arbeiter sind ungebändig. In Decazeville ist die Situation andauernd schwierig. Die Gesellschaft droht, falls die Arbeiter nicht nachgeben, die Arbeiten gänzlich zu suspendieren.

Local-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. März.

\* Zum Jubiläum des Fürstprimas. Das in dieser Angelegenheit entsendete Subkomité hielt heute unter dem Vorsitze des Vizebürgermeisters Gerlóczy eine Sitzung ab, in welcher nach längerer Diskussion folgende Beschlüsse gefasst wurden:

- 1. Auf Antrag Polónyi's und Falk's wurde zunächst beschlossen, auch die Aristokratie für die Bewegung zu gewinnen und zu diesem Behufe die Grafen Jul. Andrássy, Alex. Karolyi und Géza Szapáry persönlich durch die Herren Gerlóczy, Falk und Kucher einladen zu lassen. 2. Prof. Naujker vom hiesigen Polytechnikum wird mit der Vorlage von Entwürfen für den Praterstad, das dazu gehörige Etui und die Enveloppe der Adresse betraut. 3. Wenn Naujker seine Pläne geliefert haben wird, soll zur Ausführung derselben unter den hiesigen (katholischen) Industriellen eine Auswahl getroffen werden. 4. Der Entwurf des Anrufes an die katholischen Bewohner der Hauptstadt zu Sammlungen, vom Schriftführer Polónyi verfasst, wird genehmigt. 5. Polónyi erhält Auftrag, den Entwurf der Adresse auszuarbeiten. Vor Unterbreitung an das Komité wird dieser Entwurf von Falk und Liptay durchgesehen werden.

\* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute eine Sitzung, deren einziger Gegenstand eine öffentliche Lizitation betreffs Verkaufs von vier zwischen der Kottenbillergasse und dem Armenhaus liegenden städtischen Grundstücken war. Die Vertheilung war eine außerordentlich lebhaft. Schriftliche Offerte lagen fünf vor; außerdem fand auch eine mündliche Lizitation statt, welche folgendes Resultat lieferte: Für den Grund Nr. 4417, Ecke der Kottenbillergasse und der Tabakgasse bot Leopold Glasner nur 60 fl. 5 kr. per Quadratlast, d. i. um 19 fl. 5 kr. über den Anrufspreis. Der Anrufspreis des Grundes Nr. 4418 betrug 40 fl. Dr. Jakob Weiss bot 44 fl. 10 kr. per Quadratlast. Für den Grund Nr. 4418 ist der Anrufspreis gleichfalls mit 40 fl. angesetzt. Wilhelm Diet bot 43 fl. 25 kr. per Quadratlast. Der Eckgrund Nr. 4420 an der Ecke des Armenhauses und der Tabakgasse wurde mit 45 fl. per Quadratlast angerufen, den sechsten Anbot mit 49 fl. Berthold und Moriz Leitich. Die schriftlichen Offerte, welche nach der mündlichen Lizitation eröffnet wurden, enthielten folgende Anbote: August Dubrovich und Gattin offerirten für das Grundstück Nr. 4417 41,670 fl. 50 kr., für das Grundstück Nr. 18 5142 fl. 40 kr. und für das Grundstück Nr. 19 4836 fl.; Sigmund Kovács offerirte für Nr. 4417 55 fl. 50 kr. per Quadratlast, für Nr. 4418 und Nr. 4419 44 fl. 50 kr. und für Nr. 4420 48 fl. 60 kr. per Quadratlast; Joseph Braun offerirte für Nr. 4417 22 fl. 75 kr. per Quadratlast, Max Glasner für Nr. 4417 52 fl. 25 kr., Segni und Majorffy für Nr. 3417 53 fl. und für Nr. 4420 46 fl. Ersterer blieb jedoch als Meistbietende für Nr. 4417 mit 60 fl. 5 kr. per Quadratlast. Leopold Glasner, für Nr. 4418 und Nr. 4419 mit 44 fl. 50 kr. per Quadratlast Sigmund Kovács, und für Nr. 4420 mit 49 fl. per Quadratlast Berthold und Moriz Leitich.

\* Die Siebener-Baukommission hat heute folgende Lizenz-Angelegenheiten erledigt: Heinrich Koch, Rätzinggasse Nr. 15, dreistöckiger

Neubau; Josepha Szemis, Fabrikengasse Nr. 13, dreistöckiger Neubau; Gustav Polizer, Theresienring 21, dreistöckiger Neubau; Frau Ludwig Grill, Wöhrengasse Nr. 46, dreistöckiger Neubau; Witwe Mathias Müller, Neugasse Nr. 3538, zweistöckiger Bau; Ludwig Samnitsky, obere Waldzeile Nr. 27, einstöckiger Zubau; Joseph Budenz, Naphegy Nr. 10952/b, einstöckige Villa; - Parterrebauten: Guilbrand Gregersen, Pannagasse Nr. 31, Magazin; Johann Namazeder, Weissenbachgasse Nr. 4575; Ludwig Finaly, Viehtriebstraße Nr. 1530; Johann Horváth, Kávagasse Nr. 14; Franz Winkler, Sprenggasse Nr. 2470; Moriz Melinger, Stephansstraße Nr. 3; Joseph Hermann, Szabolcsgasse Nr. 18; Eduard Sökuthy, Tüzoltógasse Nr. 57; Frau Heinrich Szenhovskly, Dalkogasse Nr. 22; Moriz Szual, Engelsfeld Nr. 2255; Joseph Travnicsek, Halomgasse Nr. 7387; Esther Peh, Strömunggasse Nr. 8; Franz Machaczek, Nagasse Nr. 9599, Seifenfabrik-Werkstätte; Grobmann und Reischebach, 6. Bezirk, Waignerstraße Nr. 2930, Remise; Joseph Vertich, 3. Bezirk, K. Krongasse Nr. 1296, Stall; Andreas Sarlechner, Kelenfeld, Holzbau; Karl Müller, 10. Bezirk, Altbirg Nr. 8437, Werkstätte; Johann Botyák, Stationsgasse Nr. 26, Werkstätte; Joseph Deák, Lofonggasse Nr. 23, Stall; Emerich Deák, Pratergasse Nr. 84; Georg Maier, Sorokfőstraße Nr. 66, Waschküche; Johann Gerstenewein, Gólyagasse Nr. 38; Joseph Viktor, Nagdolnagasse Nr. 46.

\* Die hauptstädtische 4ter-Kommission landierte in ihrer heutigen Sitzung zum Magistratsnotar zweiter Klasse Johann Vahilievics und zum Waisenstuhlnotar zweiter Klasse Georg Szankovics; des Ferneren wurde zur Wahl in den Baurath auf Antrag Alexander Drkaghs einstimmig Graf Jul. Andrássy kandidirt, welcher auf eine an ihn gerichtete vertrauliche Anfrage erklärt hatte, seine eventuelle Wahl zum Bedauern anzunehmen. Robert Némi gab jedoch dem Bedauern darüber Ausdruck, daß der achte Bezirk im Baurathe nicht vertreten sei. Er will es lediglich diesem Umstande zuschreiben, daß die Angelegenheit der Straßengasse in der Stationsgasse von dieser Körperschaft so mißgünstig behandelt wurde. Er bittet, bei einer zukünftigen Wahl auf diesen Bezirk Rücksicht zu nehmen. Die Kommission fand dieses Verlangen gerechtfertigt und nahm den Wunsch zu Protokoll.

\* Neupester Kanal. In Angelegenheit des Neupester Kanals, welcher sich auch auf das hauptstädtische Territorium erstreckt, wird die Frage ventilirt, wer diesen Kanal reinigen lassen soll. Die Stadtbehörde wird vom Kommunikations-Ministerium aufgefordert, zu erklären, ob sie die Reinigung des ganzen Kanals selbst veranlassen will, oder ob diese Arbeit durch Staats-Ingenieure geleitet werden soll.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. März l. J. begann ein neues Abonnement. Wir erziehen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufubung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressleiste beizulegen. Die Administration.

Budapest, 1. März.

\* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Jentileton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die schöne Nacha“), ferner: Vereinsnachrichten, Verlosung, Budapester Todtenliste, Wasserstand, die Kurstabelle, Fremdenliste und Inzerate.

\* Wetterbericht. Wir hatten heute wieder starken Frost; das Thermometer zeigte Morgens - 8,5 Grad Reaumur, Mittags - 3,5 Grad Reaumur. Das Barometer steht auf 764 Mm. Die Witterung war heiter. Der hohe Luftdruck (772-774) ist im nordwestlichen Theile des Kontinents, die Depression (755) im südlichen Theile der Adria. In Ungarn ist bei zumeist nördlichen, stellenweise starken Winden die Temperatur im Norden gefallen, der Luftdruck hat im Südosten abgenommen. Das Wetter ist veränderlich, windig, stellenweise im Südosten mit Schneefällen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordwesten heiteres, im Südosten veränderliches Wetter, dort mit Nachtfrost, hier mit lokalen Schneefällen, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorübergehend heiteres Wetter; Niederschläge: Orjova 2, Pancsova 4, Temesvár 10 Mm. - D. 3. 0. n. o. m. e. t. e. r. in Budapest bei Tag 9, bei Nacht 8.

\* Das zehnjährige Ministerjubiläum Koloman v. Bedekovich. Ministerpräsident Tisza gab gestern zu Ehren Bedekovich's ein Diner, zu welchem die Minister und mehrere Abgeordnete geladen waren. Während des Diners traf folgendes Telegramm des Freiherrn v. Draczky an den Minister Bedekovich ein.

„Herrn Minister Koloman v. Bedekovich! Empfangen. Ew. Excellenz zur sechsten Jahreswende Ihrer Minister-schaft den aufrichtigen Ausdruck meiner herzlichsten kollegialen Gefühle gleichzeitig habe ich die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß ich von Sr. Majestät ermächtigt bin, auch dessen allergnädigsten Glückwunsch aus diesem Anlasse zu übermitteln Béla v. Draczky.“

\* Die Toiletten der Damen anlässlich der gestrigen Vermählung in der Hofburg zeichneten sich durch kostbare Pracht aus.

Die Königin sah blühend aus; der jüngste Auszug nach Miramare scheint auf ihre Gesundheit vorzüglichsten Einfluß geübt zu haben. Ihre schlanke majestätische Gestalt war von einer lichtgrauen Robe umflossen. Das Tablier aus schwerem grauen Satin-Duchesse war reich mit Silberspitzen verziert; der Manteau de cour war aus hellblauer

Stofferei in Silber und wurde von einer Roche à la vieille und Silberspitzen umtäumt. Um den Hals und im Haare trug die Königin einen prachtvollen Brillantkranz. Die Braut, welche während des Ganges zur Kirche tief bewegt er schien, trug eine Toilette aus schwerem weißen Atlas, das Tablier zeigte prachtvolle Silberstickereien en relief; ähnliche Stickereien umsäumten die Schleppe und wurden von einer Guirlande aus Orangeblüthen und Myrten begleitet. Die linke Seite der Robe schmückte ein Plumentuff aus gleichen Blüten. Der Manteau de cour war gleichfalls von Silberstickereien en relief umrahmt. Der lange, silbergestickte, über die Schleppe niederwallende Brautschleier wurde von einer Krone von Orangeblüthen, weißen Rosen und Myrten am Haupte festgehalten. Kronprinzessin Stephanie trug eine prachtvolle Toilette, durch welche ihre liebevolle Erscheinung nur noch gehoben wurde. Sie war in einer Toilette aus schwerstem hellblauen Satin-Duchesse erschienen, dessen Devants und Taille von einem leichten Goldgewebe und mit Stickerei in zartesten Farben, nach ägyptischem Muster, dicht bedeckt waren. Der Manteau de cour war aus Satin-Duchesse mit Goldblumen durchwirkt. Ringsum lief eine Bordure aus Goldspitzen und blauen Straußfedern. Das Haupt schmückte ein Brillant-Diadem und das bis auf den Nacken niederwallende Haar war von einer zarten Goldspitze umschlungen. Die Erzherzogin Valerie, welche gestern das erste Mal bei einer offiziellen Ceremonie fungirte, fiel durch jugendliche Lebhaftigkeit und Anmuth auf. Das Tablier der Toilette war aus lichtblauem Tüll, besetzt mit Stickereien von mattglänzenden blauen Perlen. Die Schleppe, wie den Manteau de cour aus blauem Atlas umgab eine sehr breite Guirlande von dicht ineinandergerangten Rosenknospen. - Erzherzogin Elisabeth, die Mutter des Bräutigams, hatte eine lichtgraue schwere Faille-Robe, geschmückt mit Silberspitzen und Straußfedern. Der Manteau de cour war aus grauem Sammt mit Silberstickerei. - Erzherzogin Maria Immacolata, die Mutter der Braut, trug eine Toilette aus crevetterothem Sammt mit Silber gestickt und mit Cascaden von Silberspitzen verziert, an welche Tuffen von Straußfedern genestelt waren. Der Manteau de cour aus dunkelrothem Sammt war mit Silberstickerei verziert.

\* Der Lenzmonat kam ins Land und mit ihm die bitterste Kälte, wie sich sie wirklich nur ein extraordinärer Wintertag herausnehmen darf. Wer am 1. März etwa ein Weischen ins Knopfloch stecken wollte, konnte dies nur mit sehr guten Ringwood Handschuhen bekleidet wagen. Viele Leute, die die Gewohnheit haben, am Ersten des Lenzmonats zeitlich Früh eine Promenade ins Stadtwaldchen zu unternehmen, haben dies wohlweislich unterlassen. So ist es denn für die meisten Leute, die die Kälte am Vormittag im Zimmer gehalten, ein Geheimniß, daß wir heute Morgens 10 Grad unter Null gehabt haben. Nach dem warmen Sonnenschein, womit uns der Februar an vielen Tagen erfreut hat, glaubten wir zu einigen Anprüchen an das Eintreffen des Frühlingmonates berechtigt zu sein. Frühlingmonat - der Name ist Nebel und Rauch, und traurige Wirklichkeit ist nur die Winterkälte. Der meteorologische Wetterbericht schreibt: „Niedererschläge zu erwarten“, und nachdem der Märzschnee keine durch unverbrüchliche Ueberlieferung bezeugte Heilkraft besitzt, so werden zum mindesten die jungen Damen, die sich diesen Wunderglauben bewahrt haben, mit den Aussichten auf eine rauhe Witterung völlig ausgeföhnt sein.

\* Königl. Spende. Se. Majestät der König hat zu Gunsten derjenigen Budapester Armen, welche bei ihm in letzter Zeit um eine Unterstützung ange sucht haben, neuerdings 500 fl. gespendet, welche Summe der Minister des Innern behufs Vertheilung dem Ober-Bürgermeister überhändte.

\* Todesfälle. In Köröspatak ist vorgestern Graf Emerich Álnokhy v. Köröspatak nach kurzem Leiden im Alter von 65 Jahren verschieden. Der Verbleibene zeichnete sich durch unerlöschlichen Patriotismus, Herzengüte, herablassende Manieren und rastlose Arbeitamkeit aus. Im Jahre 1848 griff er, um sein Komitat gegen den Feind zu verteidigen, zur Waffe und trat als Gemeiner in die Honvédarmee, um seine Szekler-Landsleute zur Macheiferung anzuspornen. - Gestern ist in Föth Graf Marzell Dessewffy im Alter von 76 Jahren gestorben.

\* Telephonverbindung zwischen Budapest und Wien. Anlässlich der letzten Wiener Reise des Telegraphendirektors Ludwig Koller bildete auch die Telephonverbindung zwischen Budapest und Wien Gegenstand der Besprechung. In Folge dessen hat der Vertreter der Brüsseler Firma Moulton und Komp., welche auch die Telephonverbindung zwischen Wien und Brünn herstellt, bereits die nöthigen Studien begonnen und mit den hiesigen Kreisen betreffs der Durchführungsmodalitäten konferirt.

\* Graf und Gräfin. Aus Görz wird der „N. Fr. Pr.“ unterm heutigen telegraphirt: Donnerstag, den 25. Februar, Abends, kam mit dem Zuge aus Italien ein etwa dreißigjähriger eleganter Mann hier an, der im Hotel „zu den drei Kronen“ abstieg. Es war dies Graf Savorgnano da Savogna aus Torre bei Udine. Wie sich nachträglich herausstellte, war er nach Görz gekommen, um hier seine Gemahlin zu erwarten, die er im Verdacht hatte, daß sie ohne sein Vorwissen mit dem Advokaten Dr. Matinssi aus Udine einen Auszug nach Görz machen wollte. Die Gräfin, eine geborene Contessa Favetti aus Turin, soll zwar ihrem Gemahl angethan haben, daß sie zu Verwandten nach Florenz zu reisen beabsichtige, aber durch die Dienerschaft war ihm hinterbracht worden, daß auf dem Bahnhofe die Koffer nach Görz aufgegeben worden seien. In der That trafen noch am selben Abend etwa drei Stunden später - um 10 Uhr - die Gräfin und Dr. Matinssi in Görz ein und stiegen gleichfalls im Hotel „zu den drei Kronen“ ab. Als der Graf das Paar später im großen Saale des Hotels

traf, zog er einen Revolver und feuerte aus demselben fünf Schüsse auf seine Gemahlin und deren Begleiter ab. Die Gräfin wurde zweimal getroffen; sie erlitt eine ziemlich schwere Verletzung am rechten Handgelenke und eine leichte Wunde an der Brust, da die Gewalt der Kugel durch das Nieder abgeschwächt worden war. Auch der Advokat erhielt einen Schuß nachgesendet, als er aus dem Saale flüchtete und blindlings in das Zimmer Nr. 18 rannte, welches der Graf bewohnte. Er blieb aber unverletzt.

\* Feuer im Postpalaste. Um fünf Uhr Nachmittags erhielt die Centralstation der Feuerwehr das Aviso: „Feuer im Hauptpostgebäude.“ Sofort begab sich ein starker Löschtrupp unter Führung des Oberkommandanten Scerbobsky dahin. Der Brand war in dem Sou terrain-Haus, welcher sich um das gesammte Gebäude hinzieht, und zwar in jenem Theile desselben, welcher an der Grenadiergasse liegt, entstanden. Es liegt daselbst Makulatur-Papier aufgespeichert und dieses war aus bisher ungeründeter Ursache in Brand gerathen. Als die Feuerwehr an das Löschgehen wollte, stand ihr eine Schwierigkeit im Wege. Der Hof war von Postwagen dicht bestanden und die Feuerwehr fand nicht Raum genug vor, um ihre Aktion entfalten zu können. Stadthauptmann Baron Splényi ordnete die Abführung dieser Wagen an und das Löschwerk konnte nun angehen. Binnen wenigen Minuten war der Brand vollkommen erlosch; da zeigte sich jedoch eine neue Gefahr. Als die Feuerwehr in das Sou terrain eindringen wollte, wurde daselbst starker Gasgeruch verspürt und die Untersuchung ergab sofort das Resultat, daß ein Gasrohr in der Stiegen-Abtheilung geplatzt war. Es stand sonach eine starke Gasausströmung und Gasexplosion zu befürchten. Um dieser Gefahr zu wehren, wurde die Gasröhre, welche die Leitung des Postpalastes von der Grenadiergasse speist, schleunig abgesperrt. Dabei kam es zu einer kleinen Verwirrung unter dem Publikum, das an den verschiedenen Postschaltern stand und sich plötzlich von tiefer Finsterniß umschlossen sah; die Sache dauerte jedoch nicht lange, da bald Dienner mit Lichtern eintraten und die Ursache der raschen Verfinsternung erklärten. Um viertel 7 Uhr war der Brand bereits gelöscht und im Postpalaste herrschte wieder Ruhe und Ordnung.

\* Massenvergiftungen in Südungarn. Aus Temesvár wird uns heute telegraphirt: Die unter den Serben und Rumänen Südungarns sich mehrenden Fälle von Vergiftungen aus Nache und von Selbstmorden durch Vergiftung lenkten die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Bezugsquelle der Gifte und es wurde konstatiert, daß die Debitlerin Jema Ljubija v. Ljebics auf dem Wochenmarkt in Pancsova Arsenik im Stroh ihres Döbtkorbess habe und an die Bäuerinnen verkaufe. Ein Mafrofe, der sich in Semlin, und eine Musikantensfrau, die sich in Pancsova verärrteten, erhielten von der genannten Debitlerin das nöthige Gift.

\* Für den zweiten Opernball werden — wie bereits gemeldet — Vormerkungen in der Intendantur des Opernhauses und bei der Kasse entgegengenommen. Die Abonnenten haben den Vorzug und können dieselben über ihre Voten bis zum 4. d., 12 Uhr Mittags, verfügen, denn von 3 Uhr Nachmittags desselben Tages an werden die Vormerkungen von Nichtabonnenten berücksichtigt. — Die zur Verfügung der Intendantur verbleibenden Voten werden den Betreffenden unter Kontrolle des Intendanten streng in der Reihenfolge der eingelaugten Vormerkungen ausgefolgt. Die Namensliste derjenigen Vorgemerkten, für die keine Voten mehr erübrigt werden konnten, wird in der Halle der Tageskaffe des Opernhauses (Schiffmannsgasse) am 4. d., 3 Uhr Nachmittags, ausgehängt werden.

\* Der Kulturvereins-Ball. Eine getanzte Demonstration für die Bestrebungen des siebenbürgischen Kulturvereins war das Ballfest, welches heute Nachts in den Redoutensälen abgehalten ward. Es war entschieden ein glücklicher Einfall der Vereinsleitung, den Karneval in den Dienst ihrer Propaganda zu stellen, denn ein Ball ist nicht nur das angenehmste, sondern auch das wirksamste Propagandemittel. Es ist schwer, sich indifferent gegen eine Idee zu verhalten, wenn sie sich in so schöner, farbenüppiger, lichtvoller Gestalt präsentirt. Die magische Einwirkung des Schönen verwandelt den Gleichmuth in Interesse und steigert das Interesse zur Begeisterung. Auch waren erbiterte Gegner der Kulturvereinsidee auf diesem Balle zu glühenden Freunden derselben bekehrt worden. Die Schönheit kann nicht nur entzücken, sie kann auch überzeugen, und es war da so viel Schönheit konzentriert, daß kein kulturvereinsfeindliches Argument unwiderlegt geblieben wäre. Ja — das war das eigentliche Kennzeichen des heutigen Ballfestes, daß es ganze Schätze von Frauennamuth in ihren holdesten und mannigfachen Formen vereinte. Die Tänzerinnen — es waren ihrer anderthalb hundert — bildeten eine graziose Kollektion aller Spielarten der Frauenschönheit; dazu kam eine splendide Pracht der Toiletten, welche diese mannigfachen Netze mit dem Schimmer der Eleganz umgab. Die Lady-Patroneß, Frau Gräfin Stephan Karolyi, war auch in dieser Hinsicht die erste Dame des Balles. In ihrer Toilette vereinigten sich Prunk und Geschmack und ihr Geschmeide war von blendendem Reichthum. Der Leib ihrer herrlichen Robe war aus olivengrünem Sammt, der Schoß aus perlgrauem Satinverweilung, in welchen Schneeglöckchen-Blüthen gestickt waren; das Taillier war aus Brüsseler Spitzen arrangirt, flankirt von übergeworfenen Flügeln aus olivengrünem Sammt, welche Fortsetzungen des Leibchens schienen. Ohrringe und Collier bildeten eine

kostbare Smaragd Garnitur mit taubenei-großen Edelsteinen, am Collier waren überdies fünf Reihen wunder schöner Perlen angebracht; vorne an der Brust glitzerte eine große Brillanten-Broche und als Kopfschmuck die eine ein Brillanten-Diadem von seltener Schönheit. Die Patroneß war umringt von den Damen der hohen Aristokratie, unter denen die Gräfin Géza Szapary, Victor Karolyi, Joseph Batthyány, Géza Teleki, Emil Kornis, Emilie Zalusky, Jona Zichy und die Baronin Gabriel Bornemisa durch ihre Toilettenpracht auffielen. Das Herrenpublikum faste die hervorragenden Vertreter unseres Hochadels und zahlreiche politische Notabilitäten in sich; unter Anderem waren anwesend Graf Julius Andrássy, Graf Géza Szapary, Graf Ludwig Tísa, Graf Gabriel Bethlen, Graf Stephan Karolyi, Graf Samuel Teleki, die Abgeordneten Csernátóny, Csávólsky, Hegedüs, Dr. Baron Leopold Edelsheim-Gyulai etc. Dem Tanze wurde mit großer Berbe zugesprochen und dem Animo kam der Umstand, daß ein kleiner Ueberdruß an Herren vorhanden war und die Tänzerinnen sich sonach reger Nachfrage erfreuten, vorzüglich zu statten. Die Widmungen (Königs-Cárdás von Béla Tokos, Magyurfa von Julius Rádor und „Közmüvelődési csárdás“ von A. J. Horay) mußten mehrere Male wiederholt werden. Die Damen erhielten sehr schöne Tanzordnungen, welche die Stephanstörne auf rothem Kissen darstellten. Noch zweier Umstände sei erwähnt, aus welchen sich politische Anregung schöpfen läßt: 1. Unter den Ballgästen befand sich auch ein sächsischer Abgeordneter: allerdings war es Guido Bauer, der auch diesen Anlaß wahrgenommen hat, um seine patriotische Gesinnung zu dokumentiren. 2. Es ist sonderbar, daß heuer kein Rumänenball veranstaltet wird, welcher ja sonst in jeder Saison feierte. Sollte das nur der Zufall gefügt haben?

\* Zum Brande im Redoutengebäude. Zur Ermittlung der Ursache des gestrigen Feuers wurde heute Nachmittags um 4 Uhr die Untersuchung der Brandstätte vorgenommen. Mitglieder der Kommission waren: Seitens der Vorstehung des 5. Bezirkes Notár Kullmann, Geschwornener Stephan Lafranko und Aktuar Eugen Kállay; seitens der Feuerwehr Oberkommandant Scerbobsky, ferner der hauptstädtische Ingenieur Franz Liebold, Polizeibeamter Michael Tóth und der Redoutenpächter Kunzner.

Die Kommission konstatierte, daß das Feuer auf dem Boden im nordöstlichen Winkel des großen Saales ausbrach, von dort gegen Westen sich verbreitete, die Holzbestandtheile neben dem Rauchfang in Brand streckte und den Grabhallen längs des Saales vernichtete und die mit diesen verbundenen Sparren theils verbrannte, theils verholzte. Ferner wurde konstatiert, daß jener Rauchfang, der mit der Küche des Redouten-Speisesaales in Verbindung steht, gegen 3 Uhr Nachmittags von einem Gefährten des Rauchfangkehrers Dominik Marcell, Namens Stephan Benz, ausgearbeitet wurde, was nach Aussage des Betreffenden etwa eine halbe Stunde Zeit in Anspruch nahm. Der Rauchfangkehrer verstieß aber gegen das feuerpolizeiliche Statut, indem er die betreffende Arbeit nicht zwei Stunden vorher bei der Feuerwehr anmeldete und während des Ausbrennens und auch nachher die vorgeschriebene Unterjuchung des Dachbodens nicht vornahm.

Der Rauchfangkehrer ließ nämlich um halb 4 Uhr durch einen seiner Lehrlingen bei der Feuerwehr die Anzeige erstatten; der von hier aus entsendete Feuerwehrmann Joseph Mayer traf den Rauchfangkehrer nicht mehr an und nachdem auch der Hausmeister keine Kenntniß vom Ausbrennen des Rauchfanges hatte, entfernte sich Mayer nach kurzen Warten. Demzufolge sprach die Kommission aus, daß seitens des Rauchfangkehrers unbedingt eine Fahrlässigkeit, eventuell ein sträfliches Verjähren vorliege. Das Feuer wurde nicht von der Hausmeisterin, sondern von deren Sohn Julius Szecsey bemerkt. Als er um halb 11 Uhr auf den Boden hinauf ging, um die Luftlöcher des großen Saales zu öffnen, verspürte er gleich beim Öffnen der ersten Thür einen starken Rauch. Er schloß rasch die Thür, eilte die Treppe hinab und rief seinen Eltern zu, daß es am Boden brenne, er selbst aber fuhr in einem Fiaker rasch zur Feuerwehr, wo er das Feuer anmeldete. Zur Verhinderung ähnlicher Vorfälle wird die Kommission beim Magistrat beantragen, daß sämtliche Rauchfänge der Redoute durch Sachorgane untersucht werden und eventuell umgestaltet werden mögen. Nachdem in der Redoute — im Gasthaus wie im Kaffeehaus — fortwährend gefeuert wird, muß die Reinigung der Schornsteine streng kontrollirt werden. Die Redoute soll mit der Feuerwehrelephonisch verbunden, jeder Ball oder jedes Konzert vom Pächter 24 Stunden früher angemeldet werden, damit die nöthige Wache hintonmandirt werden könne. Die inspektionirenden Organe: Ingenieur, Feuerwehr und Polizeibeamter sollen angehalten werden, sämtliche Räumlichkeiten und auch den Dachboden zu visitiren. An den beiden Zugängen des Bodens sind verschlossene Netzenlampen anzubringen. Auf dem Boden müssen Wasserrezepte aufgestellt, in der Garderobe zwei Extinguier gehalten werden. Schließlich soll im Redoutengebäude ein Hausinspektor anstellt werden. Der Vertreter der Polizei erklärte, daß gegen die Schuldigen eine Untersuchung eingeleitet wird. Zur Abklärung des Schadens wird morgen die Untersuchung fortgesetzt. Die Kommission sprach der Feuerwehr ihre Anerkennung aus.

\* Eine schöne Jubiläumfeier wurde gestern Abends im Ingenieur- und Architektenverein begangen; sie galt dem pensionirten Landes-Bau-Inspektor Ludwig Porták, der seit fünfzig Jahren in verschiedenen wichtigen und hervorragenden Stellungen als Ingenieur thätig war. Der Jubilar wurde in einer feierlichen Versammlung vom Vereinspräsidenten Ludwig Tolnay und vom Dekan des Polytechnikums Michael Klimm warm begrüßt; ein Banket beschloß die Feier.

\* Brünner Schauerchronik. Aus der mährischen Hauptstadt liegen folgende Mittheilungen vor: Dr. Theodor Weiß, Professor der Maschinenbaukunde an der hiesigen technischen Hochschule, ein geborener Braunschweiger, entlebte sich gestern mittelt eines Revolver-schusses. Die Ursache des Selbstmordes ist ein unheilbares Rückenmarksleiden. Professor Weiß war 53 Jahre alt. — Unter ungeheurem Zusammenlaufe spielte sich gestern mitten in der Stadt Brunn ein Liebesdrama ab. Ein Diener bei dem Zuckerfabrikanten Redlich feuerte auf seine Geliebte, ein achtzehnjähriges Stubenmädchen, welches das Verhältniß lösen wollte, drei Revolver-schüsse ab und entfloß dann in seine eigene Wohnung, wo er sich sofort erschöß. Das Mädchen ist schwer verwundet.

\* Ausweisung eines Schwindlers. Die Polizeibehörde hat den Stellenvermittler Gustav Tóth auf die Dauer von zehn Jahren aus Rücksichten auf die öffentliche Sicherheit aus der Hauptstadt vertrieben. Tóth ist bekanntlich jüngst wegen Kautionsbetrügereien verhaftet worden und es meldeten sich bei der Behörde ganze Schaaren von Beschädigten, denen der Schwindler unter listigen Vorwpiegelungen Vorschuße auf Vermittlungshonorare für Stellen, die er niemals erwirkte, sowie Kautionen entlockt hatte. Nun ist durch die obige Verfügung der Behörde die Hauptstadt auf zehn Jahre von den Untrieben dieses besonders für die ärmeren Klassen gefährlichen Individuums befreit.

\* Im Leopoldstädter Klub findet morgen, Dienstag, Abends, eine gesellige Zusammenkunft mit gemeinsamem Souper statt.

\* Ein unredlicher Finder. Ein elegant gekleideter junger Mann präsentirte heute Morgens im Bankgeschäft S. Löry's 21 Stück Pfandbrief-Coupons des ungarischen Bodenkredit-Instituts behufs Einlösung. Die Coupons und ihr Ueberreicher wiesen nichts Verdächtiges auf und so wurde dem jungen Manne der Betrag von 63 fl. für dieselben eingehändigt. Nachmittags schickte das Bankhaus die Coupons an die Kasse des besagten Instituts und da wurde erklärt, daß ein Diener der „Foncière“ heute Morgens den Verlust dieser 21 Coupons angezeigt hatte. Selbstverständlich wurde die Einlösung seitens der Kasse ohne jeden Anstand bewerkstelligt und so muß denn der arme Diener den Schaden tragen, sofern die Polizei den unredlichen Finder nicht eruiert wird. Den Gegensein unterschrieb der junge Mann im Öry'schen Bankgeschäft mit dem Namen Joseph Uvary. Ohne Zweifel ein fingirter Name.

\* Die Reklamationen der Aussteller. Zur Erledigung der seitens der Aussteller erhobenen Reklamationen an die Landes-Ausstellungs-Kommission hat der Handelsminister eine Kommission eingesetzt, deren Präsident der Staatssekretär Matkovic ist und dessen Mitglieder die folgenden Herren sind: Ministerialrath Schniere, Ministerialsekretär Balogh, Rechnungsrath Ebers, Bauinspektor Müller, Friedrich Karányi, Stephan Mendl, Karl Ráth, R. Szvetenay und A. Thell.

\* Zimmerfeuer. Während Graf Géza Zichy in Paris das Publikum durch seine Konzerte entzückt, ist seine hiesige Wohnung sammt dem Mobilar heute fast einem Zimmerfeuer zum Opfer gefallen. Heute, Morgens um neun Uhr, drang ein dichter Qualm aus den Appartements der gräflichen Wohnung, welche sich in der Festung, Landhausgasse Nr. 19, befindet. Die Feuerwehr kam auf ein ihr ertheiltes Aviso herbei und fand den ganzen Fußboden eines Zimmers in glühendem Zustande. Wie nun eruiert ist, hatte die Dienerschaft vor zwei Tagen das betreffende Zimmer geheizt, aus dem Kamin flog offenbar ein Stück Kohlen-gluth auf den Fußboden und durch zwei Tage fraß sich der Brand allmählig über die ganze Fußbodenfläche hin, bis heute Morgens auch einige Möbelstücke Feuer fingen. Die Feuerwehr löschte den Brand, welcher während seiner zweitägigen latenten Arbeit erheblichen Schaden angerichtet hatte. — Aus ähnlicher Ursache entstand heute auch im Hause alte Postgasse Nr. 10 in der Wohnung des Kaufmannes Lazar Blau Feuer; hier mußte die Feuerwehr den Ofen zerstören und den Fußboden aufreißen, um ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern.

Theater, Kunst und Literatur.

\* (Nationaltheater.) Ein kleines einaktiges Lustspiel von Emil Brányi bildete die Novität des heutigen Abends. Von dem Verfasser, der sich als Lyriker wie als trefflicher Byronüberseher berechtigten Ansehens erfreut, war schon einmal ein größeres Drama („Az első“) über die Bühne des Nationaltheaters gegangen, ohne es aber zu nennenswerther Lebensdauer zu bringen. In dem heutigen Einakter „A végrehajtó“ (Der Erretor) fehlte es nicht an einzelnen hübschen Szenen, doch ist die Handlung zu schwerfällig geführt und einen Theil des Inhalts bekommen wir zweimal zu hören. Kein geringer Vorzug des Stückes ist es, daß dasselbe Herrn Ujházy eine ausgezeichnete Rolle liefert. Anlage und Föhung haben etwas Erwungenes an sich und eine Verquickung sentimentaler und derbrealistischer Motive verdirbt stellenweise die sonst gute Stimmung. Die Fabel des Stückes ist folgende: Die Witwe Major hat, um ihrer Pflegetochter Biri eine sorgfältige Erziehung geben zu können, Schulden gemacht, die der wucherische Advokat Feherváry mit aller Strenge fordert, ja die Möbel der armen Frau exequiren läßt, da sie seinen ruflosen und unverehelichten Antrags, ihm das Mädchen als Waitresse zu überliefern, entkräftet zurückweist. Da kommt der Erretor und findet, während er Alles aufschreiben läßt, das Porträt seiner einstigen Schwägerin, der Mutter Biri's. Der wackere Mann hat zum Glück einige hundert Gulden in der Sparkasse und bezahlt den Advokaten, nachdem er ihn mit einer Fluth von Schimpfworten überschüttet hat. Nun steht auch der Verlobung Biri's mit dem Professurskandidaten und „Philosophen“ Szalay nichts mehr im Wege. Der brave Onkel nimmt sie Alle in seinen Schutz. Diese Handlung ist, wie erwähnt, ein wenig unbeholfen in dramatische Form gegossen, doch haben einige Szenen des Stückes eine sehr gute Wirkung. Dies

gilt besonders von dem Auftritte, in welchem der Erretutor mit seinem stocktauben Begleiter die Mobilien „aufschreibt“.

(Deutsches Theater.) Herr August Förster präsentierte sich heute wieder in einer seiner besten Rollen: als „Hans Lange“ in Paul Meyers gleichnamigen historischen Schauspiel.

in Paris in der Kirche St. Eustache in großartiger Weise aufgeführt werden. Colonne's verdoppelte Orchester, welchem sich seine Konzertchöre anschließen, ferner die Chöre von sechs verschiedenen Kirchen nebst 150 Kinderstimmen werden an dieser Aufführung Theil nehmen.

Gerichtshalle.

Budapest, 1. März. (Arzt und Apotheker) standen einander heute vor der Budapester Presjury als Gegner gegenüber. Dr. Otto Talányi, praktischer Arzt in Kun-Szt-Márton, klagte den Apotheker Joltán Vartó, gegenwärtig in Erlau wohnhaft, vor dem Besten einer Apotheke in Kun-Szt-Márton, wegen Verleumdung und Ehrenbeleidigung, begangen durch eine Brochüre, die der besagte Apotheker in Kun-Szt-Márton von Haus zu Haus trug und in welcher der Arzt Dr. Talányi „als Mensch und Arzt“ in den schwärzesten Farben geschildert erscheint.

Offener Sprechsaal.\*

Mohledene Bastkleider (ganz Seide) fl. 9.80 per kompl. Robe, sowie schwerere Qualitäten verleiht bei Abnahme von mindestens zwei Roben kostenfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (f. u. f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Stets von Erfolg, niemals wirkungslos. Há a f é t, Komitat Tolna (Ungarn). Von langjähriger Magent-schwäche und Verkleinerung, sowie auch Schwindel hat mich der Gebrauch von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen gänzlich befreit und kann dieselben jedem Leidenden anempfehlen. Hochachtungsvoll Ignaz Martin. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Krise auf der Balkanhalbinsel.

Berlin, 1. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Die serbische Regierung weigert sich noch, den türkischen Gegenentwurf für die serbisch-bulgarischen Friedensverhandlungen, der im Uebrigen das Nämliche wie der serbische Entwurf besage, anzunehmen, weil in demselben auch von der Herstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien die Rede sei.

Belgrad, 1. März. Die „Pol. Korresp.“ meldet: Der türkische Gesandte schlug folgenden einzigen Friedensartikel vor: Der Friede zwischen Serbien und Bulgarien ist hergestellt vom Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages. Die Ratifikationen werden in Bukarest binnen vierzehn Tagen, wenn möglich früher, ausgetauscht.

Belgrad, 1. März. Garaschaniin acceptirte den Vorschlag der Pforte, den türkischen Vertragsentwurf durch die Eliminirung des Passus betreffs der freundschaftlichen Beziehungen zu modifiziren. Die Identität beider Vorschläge ist somit hergestellt.

Bukarest, 1. März. In Folge Schweigens der serbischen Regierung und der Nachrichten aus Sophia, welche die Beorderung der ostrumelischen Truppen nach der serbisch-bulgarischen Grenze melden, wird die Situation ungünstig beurtheilt. Mijatovic hat keine neue Instruktion erhalten. — Da Serbien darauf besteht, die beantragte Fassung zu verwerfen, aus welcher es den Passus wegen der freundschaftlichen Beziehungen gestrichen haben will, wird in gewissen Kreisen behauptet, daß man eine neue Fassung studire, welche weniger unbestimmt als die serbische und minder präzis als die türkisch-bulgarische Fassung betreffs der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen lauten soll.

Konstantinopel, 28. Februar, via Barna. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Es gilt hier als höchst wahrscheinlich, daß die Großmächte sich über eine vorläufige provisorische Annahme des türkisch-bulgarischen Uebereinkommens einigen und die formelle Schlussanktion desselben erst erfolgt, wenn die Revision des ostrumelischen Statuts beendet ist.

Wien, 1. März. (Privat-Telegramm.) Nach einer der „Pol. Kor.“ „von beachtenswerther Seite“ zugehenden Zuschrift aus Budapest hofft und beabsichtigt die ungarische Regierung nach wie vor, die den Ausgleich betreffenden Vorlagen noch in dieser Session im Reichstag einzubringen und der Erledigung zuzuführen. Die Differenzen betreffs des Petroleumzolles sind noch nicht beseitigt, man hofft jedoch, durch beiderseitiges Entgegenkommen zu einem Kompromiß zu gelangen. Samstag, den 27. v. M., hat in Wien eine Ministerberatung über diese Angelegenheit stattgefunden. Finanzminister Graf Szapáry begibt sich im Laufe dieser Woche nach Wien, um die diesbezüglichen Verhandlungen womöglich zum Abschluß zu bringen.

Wien, 1. März. Bis heute sind nahezu 400 Petitionen zu Gunsten des Antrages Menger (Aenderungen der Bestimmungen über die Sonntagsruhe) eingelaufen.

Wien, 1. März. Der Budgetausschuß nahm das Landesvertheidigungsbudget nach kurzer Debatte an, in welcher Menger, Heilsberg und Klaltenegger gegen die weitere Vergrößerung der Rekrutenbezirke sprachen. Minister Welfersheim erklärte, er habe sich, wo es thunlich war, für Erleichterungen im Stellungsverfahren eingesetzt. — Hierauf folgte die Verhandlung der Subventionen an die Verkehrsanstalten. Die für die österr.-ungarische Staatsbahngesellschaft präsumirte Garantiesumme wurde von 400,000 auf 700,000 fl. erhöht. Bei dieser Post erwähnte

Menger, daß die Tarife der Staatsbahngesellschaft für Frachten von österreichischen Werken nach den österreichischen Abgabebereichen bedeutend höher sind, als jene von den konkurirenden ungarischen Werken nach denselben in Oesterreich gelegenen Abgabebereichen. Redner meint, die Regierung sollte für die Herstellung zum Mindesten gleicher Verhältnisse für die österreichische Industrie eintreten.

Petersburg, 1. März. Aus Merw wird unter dem Gestirgen gemeldet: Die Russen hielten am 13. Februar ihren feierlichen Einzug in Bendjeh und setzten daselbst eine russische Verwaltung ein. Die Bevölkerung eines Afghanistan zugetheilten, von Garyken bewohnten Tals übersiedelte auf russisches Gebiet.

Paris, 1. März. Der Botschafter Foucher de Careil kehrt heute Abends nach Wien zurück.

Paris, 1. März. Der Präfekt des Loire-Departements, Philippini, wurde zum Gouverneur von Cochinchina ernannt.

Agram, 1. März. (Privat-Telegramm.) Unter großem Zudrang des Publikums fand heute die Kassationsverhandlung im Prozeß Starcevic-Grzanics statt. In der Verhandlung führte den Vorsitz der Präsident der Septemviratstafel, Radivojevic, Botanten waren die Septemvire Bayer, Burgstaller, Farkas, Hrubci, Pinka, Spun; Ankläger Oberstaatsanwalt Rakodczay; Verteidiger Sinkovic. Der Ankläger plaidirt für Qualifizirung nach §. 81: Oeffentliche Gewaltthat; der Verteidiger für Freispruch. Nach anderthalbstündiger Berathung fällt der Kassationshof das Erkenntniß: Grzanics ist als unmittelbarer Thäter, Starcevic als Mitschuldiger der veruchten Uebertretung nach §. 312 schuldig und werden nach §. 313 zu fünfmonatlichem Arrest, gerechnet vom Tage der Publizirung des erstinstanzlichen Urtheils (18. Dezember) verurtheilt. In der Motivirung dieses Erkenntnisses, welches Starcevic den Doktorgrad und das Advokaturrecht rettet, wird hervorgehoben, daß die Handlung der Angeklagten nicht geeignet war, Jemandem Angst einzujagen, der Austritt sei nur ein parlamentarischer Tumult gewesen. Die objektive That der öffentlichen Gewaltthätigkeit mangle gänzlich, es liege bloß die Beleidigung einer öffentlichen Amtsperson bei Ausübung ihres Amtes vor. Als mildernder Umstand werden die Unbescholtenheit und Aufregung, als erschwerend, daß die That gegen den Landeschef gerichtet war, die Würde des Landtages verletzete und öffentlichen Skandal hervorrief, geltend gemacht.

Wien, 1. März. (Privat-Telegramm.) Ihre Majestät und Erzherzogin Marie Valerie sind, wie angekündigt wurde, Nachmittags 4 1/2 Uhr mittelfst Separathofzuges der Westbahn, begleitet vom Obersthofmeister Baron Popcsa, der Hofdame Landgräfin Fürstenberg, der Kammervorsteherin Gräfin Koruiss und Hofrath Klauudy, zu sechswochentlichem Aufenthalt nach Baden-Baden abgereist. Se. Majestät gab der Königin das Beileide zum Westbahnhof. Ihre Majestät, welche morgen Mittags dort eintrifft, wird in der Villa „Mezmer“ wohnen. Am 15. April gedenkt Ihre Majestät wieder zurückzukehren und bald darauf mit Sr. Majestät und dem Kronprinzenpaare nach Budapest zu reisen.

Berlin, 1. März. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Kaiser Wilhelm ist durch die erlittene Kontusion, welche übrigens günstig verläuft, noch zu einem ferneren ruhigen Verhalten genöthigt. Die Geschäfte und die Vorträge bei Sr. Majestät nehmen einen ungestörten Fortgang.

Wien, 1. März. (Privat-Telegramm.) Die in den letzten Tagen erfolgte Verhaftung des Kanzlei-Offizials der Bezirkshauptmannschaft Hernals Joseph Becherer und des Beamten der Gemeinde Neulerchenfeld Franz Rastl erregt in den Vororten großes Aufsehen. Beide haben, wie festgestellt ist, schwinnghaften Handel mit zurückgelegten oder gelöschten Gewerbefonzeptionen betrieben. Der Gasthaus-pächter Karl Valentin in Orth, welcher den Verschleiß dieser Konzeptionen besorgte, die aus der Registratur der Bezirkshauptmannschaft Hernals, wo sie hinterlegt waren, gestohlen, wurde gleichfalls verhaftet. Der Sekretär der erwähnten Bezirkshauptmannschaft Karl Weinurm und der Sekretär der Gemeinde Ottakring, juris doctor Gustav Michael, welche bei den unlauteren Manipulationen die Hand im Spiele hatten, wurden in Untersuchung gezogen, jedoch vorderhand auf freiem Fuß belassen. Beide Letzgenannte hatten ein schönes Einkommen und waren in den Vororten sehr bekannte Persönlichkeiten.

Wien, 1. März. (Privat-Telegramm.) Heute stellten hundertfünfzig Arbeiter der Dona-Dampfschiffahrtsgesellschaft im Prater die Arbeit ein, weil die Gesellschaft den Schluß der Arbeitszeit von 6 auf 7 Uhr verlegte. Es fand keine Ruheörung statt. — Karl Moriz Goldstein, gewesener Pharmazeut aus Mezötur, wurde wegen Heirathsschwindselverleihen verhaftet. Er hatte einem Strubenmädchen gegen Cheversprechen 3800 fl. entlockt, außerdem einem zweiten Mädchen 1000 fl., und eine andere Frau durch den Verkauf eines Fußgeschäftes mit 1000 fl. beschwindelt. Goldstein stand wegen eines ähnlichen Anlasses bereits einmal in Budapest vor Gericht.

Berlin, 1. März. Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 84.25, österreichische Kreditaktien 490.—, österreichische Staatsbahn Aktien 414.—, Südbahn Aktien 208.—, Karl Ludwigbahn 82.75. — Ber.

**Frankfurt, 1. März (Abendsozietaät.)**  
 Dester. Kreditaktien 236.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 206.—, Karl Ludwigbahn 164.50, Südbahn 102.37, österr. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 84.10. Schwach.  
**Paris, 1. März. (Schluß.)** 4proz. Rente 82.85, 4 1/2proz. Rente 109.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 512.—, Südbahnaktien 271.—, französische amortisirbare Rente 84.40, ungar. Eisenbahn-Anlehen 308.—, ungarische Hypothekbank 518.—, 4proz. ung. Goldrente 84.—, ungar. Kredit —, Spanien —, 4 1/2proz. Silberrente —, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 535.—, österr. Bodentredit 780.—, Träge.  
**London, 1. März.** Conjols 101 1/16.

**Berlin, 1. März. (Produktenmarkt.)**  
 (Schluß.) Weizen per April-Mai Nm. 155.—, per September-Oktober Nm. 165.75, Roggen per April-Mai Nm. 138.50, per September-Oktober Nm. 142.—, Hafer per April-Mai Nm. 127.50, per Mai-Juni Nm. 129.75, Kübbel per April-Mai Nm. 44.50, per September-Oktober Nm. 46.20, Spiritus per April-Mai Nm. 88.30, per Juli-August Nm. 40.30. — Weizen, Roggen und Hafer besser, Del fest, Spiritus still.

**Breslau, 1. März. (Produktenmarkt.)**  
 Weizen 15.—, Roggen 13.—, Hafer 13.40, Mehl 20.—, Del 35.—, Spiritus per März —, per Frühjahr —, Mais 12.—.

**Paris, 1. März. (Produktenmarkt.)**  
 Weizen per laufenden Monat 21.60, per April 21.90, per Mai-Juni 22.25, per Juli-August 22.90. — Weizen mehr (12 Marken) per laufenden Monat 47.30, per April 47.60, per Mai-Juni 48.30, per Juli-August 49.30. — Kübbel per laufenden Monat 55.—, per April 55.75, per vier Monate vom Mai 57.—, per letzten vier Monate 58.50. — Spiritus per laufenden Monat 48.—, per April 48.25, per vier Monate vom Mai 48.75, per letzten vier Monate —. — Weizen behauptet, Wehl fest, Del still, Spiritus fest. — Schmeer.

### Der Kapitalist.

Budapest, 1. März.

**Der Ultimo** hat außer der von uns bereits in unserer letzten Nummer mitgetheilten Zahlungseinstellung der hiesigen Tuchfirma A. Radiz keine weitere Insolvenz gebracht. Die im Umlauf gewesenen Gerüchte über die Zahlungseinstellung einer größeren Spezereiwaarenfirma haben sich nicht bestätigt. Die Insolvenzerklärung der Firma A. Radiz hatte man in hiesigen kaufmännischen Kreisen schon Medio Februar erwartet, da es allgemein bekannt war, daß dieselbe größere Partien von Waaren zu auffallend niedrigen Preisen verkauft und einen größeren Betrag offener Buchforderungen an eine hiesige Bank cedirt hatte. Die Passiva betragen circa 250,000 fl., wovon auf Waarenschulden circa 180,000 fl., auf Wechselverbindlichkeiten circa 70,000 fl. entfallen. Beteiligt sind an dieser Insolvenz fast ausschließlich Brünn und andere österreichische Fabrikplätze. Hiesige Banken haben wohl Wechsel der Firma im Portefeuille, doch sind diese durch Rimeisen gedeckt. Wie wir vernehmen, ist bereits ein angesehener Brünner Kaufmann als Vertreter der dortigen Gläubiger mit Forderungen im Gesamtbetrage von circa 100,000 fl. hier eingetroffen, welcher die Angelegenheit untersuchen und danach die entsprechenden Maßnahmen ergreifen wird. Die insolvente Firma bie et den Brünner Gläubigern 35 Prozent, letztere verlangen jedoch 50 Prozent. — Aus Urad wird die Konkursöffnung gegen den Spiritusfabrikanten Emanuel Spitz gemeldet. In Neufohl hat, wie uns von dort geschrieben wird, die Möbelfabrik Harnisch und Romp die Zahlungen und den Betrieb der Fabrik eingestellt; das Aerar hat für seine Forderung das noch vorräthige Holz gepfändet. — In Brünn meldete die bedeutende Tuchkommissionsfirma Kallab und Koller ihre Insolvenz an, die Passiva betragen 258,000 fl., darunter 198,000 fl. direkte und 60,000 fl. Giroverbindlichkeiten; beteiligt ist hauptsächlich der Brünner Platz; es wird ein Ausgleich angestrebt. — An der hiesigen Effektenbörse kam heute keine nennenswerthe Insolvenz vor. Die Prolongation ging leicht von Statten; man bezahlte für 4proz. Goldrente 7 1/2 bis 15 fr., für 5proz. Goldrente 3 bis 6 fr. Leihgeld; ungarische Kreditaktien wurden gegen 10 bis 15 fr. Kollgeld, ungarische Eskomptebankaktien theils glatt, theils gegen 2 1/2 fr. Leihgeld prolongirt.

**(Prämienpandbriefe der ungarischen Hypothekbank.)** Wie uns aus Wien telegraphisch gemeldet wird, hat sich das durch die Unionbank, die ungarische Eskompte- und Wechselbank und die ungarische Hypothekbank geleitete Konsortium zur Begebung von 4proz. Prämienobligationen der ungarischen Hypothekbank nach Realisirung sämtlicher Stücke aufgelöst; der erzielte Nutzen beträgt ca. 3 1/2 fl. per Obligation.

**(Vom Affekturausgeschäfte.)** In den ersten beiden Monaten dieses Jahres nahm das Geschäft für unsere Versicherungsgesellschaften einen sehr befriedigenden Verlauf. In der Feuerversicherungsbetrachtung waren die Schadenfälle so geringfügig, wie schon seit Jahren nicht, und die Prämieinnahmen hielten sich ungefähr auf der vorjährigen Höhe. Das bisherige Ergebnis ist daher weit günstiger, als das der ebenfalls befriedigenden gleichen Periode des Vorjahres. Einige Gesellschaften waren jedoch bei den in der letzteren Zeit vorgekommenen größeren Fabrikbränden beteiligt, wodurch der Gewinn aus dem civilen Geschäft einermassen geschmälert wurde. Das Transporthgeschäft verlief ziemlich normal, die sehr bedeutende Versicherung von Flußtransporten hat erst vor Kurzem begonnen. Im Lebensversicherungsgeschäft blieben die Prämieein-

nahmen befriedigend, auch die Neuacquisitionen blieben trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse nur unwesentlich hinter denen der Vorjahre zurück. Die Mortalitätsverhältnisse waren ebenfalls ziemlich normal.

**(Ganzliche Eisengießerei-Aktiengesellschaft.)**  
 Die Direktion hat in ihrer gestrigen Sitzung die Bilanz pro 1885 festgestellt. Dieselbe weist bei einem Fakturbetrage von 8,368,800 fl. einen Gewinn von 532,600 Gulden aus. Der am 17. d. stattfindenden Generalversammlung wird die Direktion vorschlagen, nach den statutenmäßigen Abzügen den Reservefond mit 100,000 Gulden zu dotiren, wodurch derselbe auf die Höhe von 850,000 fl. gebracht wird, ferner, wie wir bereits mitgetheilt haben, eine Dividende von 65 fl. per Aktie, d. i. 312,000 fl., zur Vertheilung zu bringen, den Rest von 94,900 fl. aber zu Gunsten des laufenden Jahres vorzutragen.

**(Bresburger Schlachtviehmarkt.)** Aufgetrieben wurden 1594 Stück Mastvieh, darunter 1496 Stück ungarische Ochsen, 9 Stück Kühe, 12 Stück Stiere, 11 Stück Büffel, 213 Stück deutsche Ochsen, 16 Stück Kühe, 12 Stück Stiere und 25 Stück galizische Ochsen. Bei flauer Tendenz erzielten: ungarische Ochsen 48 fl. bis 58 fl. 50 kr., ausnahmsweise 60 fl., deutsche Ochsen 50 fl. bis 59 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm.

**Wien, 1. März. (Spiritus.)** Heute ist in prompter Fruchtwaare weder ein Geschäft noch eine Preisveränderung von 24 1/8 fl. zu verzeichnen.

**(Wiener Fruchtbörsen vom 1. März.)**  
 (Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrswitzen 8 fl. 58 kr. bis 8 fl. 62 kr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 70 kr. bis 8 fl. 73 kr., Herbst-Weizen von 8 fl. 93 kr. bis 8 fl. 98 kr., Frühjahrswitzen-Roggen von 6 fl. 67 kr. bis 6 fl. 72 kr., per Mai-Juni von 6 fl. 88 kr. bis 6 fl. 88 kr., Herbst-Roggen von 7 fl. 18 kr. bis 7 fl. 23 kr., Mais per Mai-Juni von 6 fl. 5 kr. bis 6 fl. 10 kr., per Juni-Juli von 6 fl. 10 bis 6 fl. 15 kr., per Juli-August von 6 fl. 18 kr. bis 6 fl. 23 kr., Hafer per Frühjahr von 7 fr. bis 7 fl. 12 kr., per Herbst 6 fl. 93 kr. bis 6 fl. 98 kr., Rohweizen per August-September von 11 fl. 80 kr. bis 11 fl. 90 kr., per September-Oktober von 11 fl. 90 kr. bis 12 fl. —.

**Steinbruch, 1. März. (Originalbericht der Steinbrucher Vorsteherhändlerhalle.)** Das Geschäft ist fest. Es notiren: Ungarische schwere alte von 42 1/2 bis 43 fr., junge schwere von 45 fr. bis 45 1/2 fr., mittlere von 44 fr. bis 45 fr., leichte von 41 bis 42 fr., Bauernwaare, schwere von 41 fr. bis 42 fr., mittlere von 41 fr. bis 42 fr., leichte von 40 bis 41 fr., rumänische, Bafonyer schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., Stacheln, schwere — bis — fr., leichte — bis — fr., leichte — bis — fr., transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., transito, serbische, schwere 41 bis 42 fr., transito, mittlere 41 bis 41 1/2 fr., transito, leichte 40 fr. bis 41 fr., transito. Einjährige Futterweine, lebend Gewicht 28 1/2 fr. bis 30 1/2 fr., zweijähr. Eichel — fr. bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

**(Wiener Schlachtviehmarkt vom 1. März.)**  
 (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb betrug sich auf 984 Stück ungarische, 667 Stück galizische und 1392 Stück deutsche, zusammen 3043 Stück Vieh, worunter sich 885 Stück Vieh befanden. Bei flauer Geschäftslage reagierten die Preise um 50 kr. bis 1 fl. per Meterzentner. Es notiren: Ungarische Mastochsen von 49 fl. bis 54 fl., Prina von 55 fl. bis 58 fl., 50 kr., galizische Mastochsen von 47 fl. bis 54 fl., deutsche Mastochsen von 50 fl. bis 59 fl. und Bauernochsen von 46 fl. bis 52 fl. per Meterzentner Schlachtgewicht.

**Paris (La Bette), 25. Februar. (Schlußmarkt.)** Aufgetrieben waren 19,045 Stück Schafe, darunter 6889 Stück ungarischer Proventenz. Bei geringer Felle der Tendenz erzielte man im Allgemeinen für Schafe 60 bis 90 Centimes, speziell für ungarische Schafe 80 bis 83 Centimes per 1/2 Kilogramm oder 48 bis 64 Francs per Paar.

### Wiener Börse vom 1. März.

(Privat-Telegramm.)  
 Die Börse unterlag heute auf die Nachrichten aus dem Orient einer ziemlich allgemeinen Reaktion. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 303.—, ungar. Hypothekbank 128.—, ungarische Eskomptebank 94.50, Fünfkirchen-Bank 197.—, Graz-Naaber 176.—, Bares-Patraser 199.50, Rajkauer-Derberger 152.25, Donau-Drau 183.75, Alfelder 189.50, Nordost 178.25, Salgó-Tarjányer 138.—.

Die Abendbörse verlief ruhig, doch erfuhr die Kurse, übereinstimmend mit den Berliner und Pariser Notirungen, eine Abschwächung; ungar. Goldrente wurde für Parier Rechnung gegeben. Es blieben: Oesterreichische Kredit 294.50 ungarische Kredit 303.—, Anglo 117.10, Union 75.—, Länderbant 117.80, Tranway 208.10, Staatsbahn 255.10, Galizier 204.30, Lombarden 127.—, Diarente 85.70, vierprozentige ungarische Goldrente 104.45, ungarische Papierrente 93.32, Napoleons 10.02, Mark 61.78.  
 Um 5 Uhr blieben: Dester. Kreditaktien 294.50, 20 Francsstücke 10.02, österr. Staatsbahnaktien 255.—, Südbahn 127.—, ung. Kreditbank 303.25, Anglo-Austrianbank 117.10, 4proz. ungar. Goldrente 104.47.  
 Nach Schluß der Abendbörse notirten: Oesterreichische Kreditaktien 294.40 nach 294.65, ungar. Goldrente 104.45.  
 Im Abend-Privatverkehr blieben österr. Kredit 294.40.

### Bester Waaren- und Effekten-Börse.

**Effektengeschäft.** 1. März. An der Börse war heute der Verkehr schwach, die Spekulation hielt sich reservirt und es waren daher auch die Kursveränderungen von keinem großen Belang. Etwas lebhafter war das Geschäft in hiesigen Lokalpapieren, von denen einige zu höheren Kursen gekauft wurden.

Vormittags hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 294.80 und 295.20, ungarische Kreditaktien zu 303.50, vierprozentige ungarische Goldrente per 15. März zu 104.45 bis 104.55 ungarische Papierrente zu 95.25 bis 95.35 gemacht.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 295.50 und 294.40, ungarische Kreditbankaktien zwischen 303.25 und 302.75, erstere blieben 294.50 G., letztere 302.75 G., Eskomptebank zu 95 bis 94.75 geschlossen. Ungarische Goldrente blieb 104.50 G., ungarische Papierrente zu 95.30 G., erstere per 15. März zu 104.60 bis 104.45, letztere per 15. März zu 95.45 bis 95.30 gemacht. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Müller und Bäckermühle zu 450, Poulsenmühle (ex Coupon von 25 fl.) zu 290, Hauptstädtische Sparkasse zu 447, Ganzliche Eisengießerei zu 870 bis 890, Salgó-Tarjányer Kohlenwerk zu 136 bis 138, Hotel-Aktien (ex Coupon von 9 fl.) zu 107, fünfprozentige Goldpfandbriefe zu 131.75, 5 1/2proz. ungarische Risirtokosof-Pfandbriefe zu 100.50 bis 100.75, fünfprozentige Vaterländische Kommunal-Schuldverschreibungen zu 102.50, 5 1/2proz. ungarische Straßenbahn-Obligationen zu 102.50. Devisen und Valuten etwas matter; Zwanzig-Francs-Stücke 10 bis 10.03, Reichsmark 61.70 bis 61.80, London 126.10 bis 126.35.

Die Prämiengechäft war unbedeutend, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 3 fl., per acht Tage 6 fl. bis 7 fl., per einen Monat 12 fl. bis 13 fl.

Die Nachbörse war fast geschäftslos, österreichische Kreditaktien wurden mit 294.40 bis 294.70, ungarische Kreditbankaktien mit 302.87 1/2 bis 303.50, 4proz. ungarische Goldrente mit 104.50, fünfprozentige Papierrente mit 95.35, Eskomptebank mit 94 1/8 gemacht.

An der Abendbörse war schwacher Verkehr. Oesterreichische Kreditaktien wurden mit 294.50 bis 294.40, 4proz. ungarische Goldrente mit 104.50 bis 104.40, fünfprozentige Papierrente mit 95.40, bis 95.30 gemacht.

Schlusssatz: Dester. Kreditaktien 294.25, vierprozentige Goldrente 104.35, fünfprozentige Papierrente 95.25.

**Getreidegeschäft.** Das Ausgebot in Weizen war mäßig, die Kauflust günstig, die Tendenz blieb fest, es wurden circa 20,000 Meterzentner umgesetzt, welche um 5 kr. höhere Preise holten. Roggen gut beachtet, 5-10 kr. fester; Futtergerste mangelt, 10-15 kr. fester; Hafer fest. Mais ohne Zufuhr, 5 kr. höher bezahlt. Verkaufte wurden:

Weizen, Heiß: 100 Mtr. 79.4 R. zu 8 fl. 90 kr., 200 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 80 kr., 200 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 80 kr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 85 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 75 kr., 200 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 75 kr., 500 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 65 kr., 200 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 67 1/2 kr., 800 Mtr. 77.2 R. zu 8 fl. 62 1/2 kr., Alles per drei Monate. — Vetter Boden: 1500 Mtr. 78.8 R. zu 8 fl. 75 kr., 2100 Mtr. 78.7 R. zu 8 fl. 75 kr., 1100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 75 kr., 100 Mtr. 77.8 R. zu 8 fl. 75 kr., 200 Mtr. 77.3 R. zu 8 fl. 50 kr., 100 Mtr. 77.3 R. zu 8 fl. 70 kr., 100 Mtr. 77.3 R. zu 8 fl. 55 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 55 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 55 kr., Alles per drei Monate. — Weizenburrger: 950 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 72 1/2 kr., per drei Monate. — Vacaer: 2100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 60 kr., 2600 Mtr. 75.8 R. zu 8 fl. 45 kr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 40 kr., Alles per drei Monate. — Banater: 3500 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 57 1/2 kr., 1500 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 35 kr., Weides per drei Monate. — Mais: 400 Mtr. zu 5 fl. 52 1/2 kr., 200 Mtr. zu 5 fl. 52 1/2 kr., Weides per Kasse.

Termine wurden bei fester Tendenz zu höheren Kursen verkehrt. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrswitzen wurde zu 8 fl. 25 kr. bis 8 fl. 30 kr., Herbstweizen zu 8 fl. 53 kr. bis 8 fl. 58 kr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 62 kr. bis 5 fl. 65 kr. und Frühjahrshäfer 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 56 kr. Nachmittags wurde Frühjahrswitzen mit 8 fl. 28 kr., 8 fl. 29 kr., 8 fl. 30 kr., 8 fl. 31 kr., 8 fl. 30 kr. und 8 fl. 29 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 64 kr. und 5 fl. 65 kr., Frühjahrshäfer mit 6 fl. 58 kr. bis 6 fl. 60 kr. geschlossen.

In Produkten machte sich eine etwas festere Tendenz bemerkbar. Fettwaare angenehmer, Schweinefett, Stadtwaare sammt Salz zu 52 fl., Tafelspek zu 46 fl. geschlossen. Flaumen und Ledwar fester. — Spiritus behauptet.

**Die amtlichen Getreide-notirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:**

Qual.	Heiß	Pester Boden	Weißbunburger
76 R. fl.	8.35-8.45	8.25-8.35	8.35-8.45
77 " "	8.40-8.50	8.30-8.40	8.40-8.50
78 " "	8.50-8.60	8.40-8.50	8.50-8.60
79 " "	8.60-8.70	8.45-8.60	8.60-8.70
80 " "	8.70-8.75	8.60-8.65	8.70-8.75

  

Qual.	Bäcker:	Nordungarischer:
76 R. fl.	8.35-8.45	7.95-8.—
77 " "	8.40-8.50	8.05-8.10
78 " "	8.55-8.60	8.15-8.20
79 " "	8.60-8.70	8.25-8.30
80 " "	8.70-8.75	8.35-8.40

  

Roggen	Heiß	Futter	Heiß	Futter
76 R. fl.	7.00-7.10	6.55-6.70	6.55-6.65	6.—
77 " "	6.60-6.70	6.15-6.25	6.15-6.25	6.—
78 " "	6.20-6.30	5.75-5.85	5.75-5.85	6.—
79 " "	5.80-5.90	5.35-5.45	5.35-5.45	6.—
80 " "	5.40-5.50	4.95-5.05	4.95-5.05	6.—

  

Hafer	anderer	Termin:
76 R. fl.	5.50-5.55	8.27-8.29
77 " "	5.45-5.50	8.55-8.57
78 " "	5.40-5.45	5.63-5.65
79 " "	5.35-5.40	6.54-6.56
80 " "	5.30-5.35	26 1/2-27 fr.

Herausgeber: Sigmund Brödy.  
 Chefredakteur: Leo Veigelsberg.  
 Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff.  
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Durch 16 Jahre erprobt als sicher und rasch wirkendes Heilmittel bei Gicht und Rheuma.

Nervenschmerzen jeder Art, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen ist

Herbany's Alpenpflanzen-Extrakt:

„Neuroxylin“

Atteste von Civil- und Militär-Epitälern, sowie zahlreiche Dankschreiben bezeugen die verlässliche Wirkung dieses als Einreibung dienenden schmerzstillenden Essenz.



Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon starkerer Sorte (rosa emballirt) für Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Centralversendung: Apotheke, „zur Barmherzigkeit“ des Jul Herbabny, Wien, VII., Kaiserstrasse 90.

Hauptdepot für Ungarn in Budapest bei Herrn Apotheker Jof. v. Török, Königsgasse 12.

erner Depots bei den Herren Apothekern: Agram: G. ... Pest: ... Szeged: ...

Kundmachung.

Vom 10. April l. J. angefangen, täglich von 9-12 Uhr Vor- und 3-6 Uhr Nachmittags, werden die im Hotel Erzherzog Stephan, Budapest, Akademiegasse Nr. 1, befindlichen Einrichtungsstücke, als:

Betten, Tische, Sessel, Strohsäcke, Matrasen etc.

zu den billigsten Preisen einzeln oder im Ganzen verkauft. Einzelne Stücke können besichtigt werden bei Anton Stern, Fabrikengasse 20 oder bei Abetes, Mohren-gasse 4, worauf wir das p. t. Publikum aufmerksam machen.

Ein tüchtiger Buschneider

für ein Herren-Kleidergeschäft in der Provinz findet angenehme Stelle. Derjenige, welcher mehrjährige erfolgreiche Thätigkeit in dieser Eigenschaft ausweisen kann wird mit günstigen Bedingungen acceptirt.

Kaffee aus Hamburg,

portofrei in Säcken von 5 Kilo unter Nachnahme. Rio Santos Afr. Mocca ...

Dr. Hartmann's Auxilium

bestimmtes Heilmittel ohne Einspritzung gegen Harnröhrenfluor bei Herrn und ...

BRUSTKRANKHEITEN Unterphosphorigsaurer Kalk-Syrup

GRIMAULT & COMP., Apotheker in Paris. Seit 20 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär.

Ziehung schon nächsten Monat.

Kincsem LOSE á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar 50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% // 4788 Goldtreffer. Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg G.

Tüchtige Agenten

oder Brod-Reis, zum Verkauf von Kaffee in Postfächern an Konsumenten werden gegen hohe Provision gesucht.

Weyl's heizbarer Badestuhl, mit fünf Stül in Wasser und ...

Manneschwäche

Sararöhrenflüsse, Geschwüre jeder Art, Hautausschläge, Frauenkrankheiten heilig unheilbar und dauernd (auch brieflich mit diskreter Zulassung der Medikamente) Dr. J. Spitzer, g. kaiserl. ottom. Militär-Drzt.

J. PRINDL

Geheime Krankheiten heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Gonorrhoe) ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, heilt alle Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach keiner sich tauglicher glänzender bewährten neuen Heil-Methode.

Union-Bank.

Die sechzehnte ord. Generalversammlung

der Aktionäre der Union-Bank findet Montag, den 15. März 1886, um 6 Uhr Abends, im kleinen Bösendorfer'schen Saale, 1. Bez., Herrngasse Nr. 6, statt.

- Tagesordnung: 1. Bericht des Verwaltungsrathes und Vorlage des Bilanz-Abchlusses pro 1885. 2. Antrag des Verwaltungsrathes auf Reduktion des Aktienkapitals auf 10 Millionen Gulden und Modalitäten derselben. 3. Antrag des Verwaltungsrathes wegen Ansgals neuer Aktien. 4. Bericht des Revisions-Ausschusses und Beschlusfassung hierüber. 5. Antrag des Verwaltungsrathes auf die mit den vorstehenden Punkten der Tagesordnung zusammenhängenden Statutenänderungen. 6. Wahlen in den Verwaltungsrath. 7. Wahl des Revisions-Ausschusses. Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilzunehmen wünschen, wollen ihre Aktien im Gemähe des § 27\*) der Statuten spätestens am 7. März l. J. bei der Liquidatur der Union-Bank deponiren. Die Aktien werden unter Anschluß zweier arithmetisch geordneter und vom Einreicher eigenhändig unterzeichneten Konfigurationen erlegt. Ein Exemplar der Konfigurationen erhält der Deponent mit der Empfangsbestätigung versehen zurück und es werden nach abgehaltener Generalversammlung die Aktien nur gegen Rückstellung dieser Konfiguration ausgeteilt. Das Stimmrecht kann vom Aktionär oder von dessen gesetzlichem Vertreter persönlich oder durch Bevollmächtigung eines anderen stimmberechtigten Aktionärs ausgeübt werden. (S. 28 der Statuten.) Wien, am 27. Februar 1886.

\*) §. 27 der Statuten lautet: Der Besitz von je 20 Aktien gibt das Recht auf eine Stimme in der Generalversammlung. Zur Ausübung des Stimmrechtes ist erforderlich, daß die Aktien längstens 8 Tage vor dem Zusammenritte der statutenmäßig berufenen Generalversammlung in die Gesellschaftskasse oder an einem anderen vom Verwaltungsrathe zu bestimmenden Orte hinterlegt werden. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Nervenkrankheiten.

Was sind die Nerven? Die Nerven sind die eigentlichen Vermittler jedes Gefühls, alle äußeren Eindrücke werden zunächst durch sie empfunden und vermittelt. So verschiedenartig die Ursache, so verschieden sind die Erscheinungen der Nervenkrankheiten. In erster Linie Zusammenziehen der Nerven, allmähliche Abmagerung und Entkräftung, Manneschwäche (Impotenz) und Pollutionen, Gedächtnisschwäche, bleiches Gesicht, tiefliegende, mit blauen Häutern umgebene Augen, Gemüthsverwirrung, Schlaflosigkeit, Migräne (einseitiger Kopfschmerz), Schmerzen im Kreuz und Rückgrate, hysterische Krämpfe, Verstopfung, Angst ohne Ursache, Vermeidung heiterer Gesellschaft, Frauenleiden, Schwächezustand, Mutarmuth, rheumatische und gichtische Schmerzen, Zittern an Händen und Füßen u. s. w.

Alle oben angeführten Nervenkrankheiten werden durch kein anderes bis nun in der Heilkunde bekanntes Mittel so sicher u. vollkommen geheilt, als durch Dr. Wruon's Perain-Pulver (aus peruanischen Kräutern bereitet). Für Unschädlichkeit wird garantirt. Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80 Depot in folgenden Apotheken: Budapest: Jof. v. Török; Sigm. Barna's Apotheke, „zum König v. Ungarn“, Elisabethplatz und in allen guten Apotheken Ungarns.

General-Agent: Wien: M. Gischler, dipl. Apoth., II., Kaiser Josephstraße 14.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünftehnter Jahrgang. Nr. 61.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag den 2. März 1886

**Nemzeti színház.**  
10. bérlétszűnet.  
**Julius Cäsar.**  
Szomorujáték 5 felv. Irtá Shakespeare.  
Julius Cäsar Egressy  
Octavius Cäsar Horváth  
Marcus Antonius Nagy I.  
Publius Lena Gabányi  
Publius, senator Palassa  
Marcus Brutus Szacsavay  
Cajus Cassius Gyenes  
Cæsa Beresényi  
Trebonius Körösmezel  
Decius Brutus Komáromi  
Titinius Brutus Abonyi  
Pindarus Mihályfi  
Clodius Ujházi  
Lucius Alszege I.  
Octavius szolgája Benedek  
1-6 római Vízvári  
2-ik } poigár Latabár  
3-ik } Hetényi  
4-ik } Szigeti I.  
Calpurnia Felekőné  
Portia, Brutus neje Jászai M.  
Kezdeté 7 órakor.

**Magy. kir. operaház.**  
Nagy  
**álarozos opera - bál.**  
Kezdeté 9 órakor.

**Népszínház.**  
**A veteránok.**  
Fővárosi élethép dalokkal 3 felv. Irtá Bereczik Árpád.

Theaterarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterarten-Centralbureau, Kronprinz-(Serren)-Gasse Nr. 8 (Hartichbazar-Gassenfront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 2), „Bál-királynő“, „Ősz és tavasz“ (zum ersten Male) und „A végrehajtó.“ — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 3), „Denise.“ (Auftreten der Frau Marie K. Szegedi) — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 4), „Dóra.“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 5), „Alfonz ur“ und „Ősz és tava z.“ (Auftreten der Frau Marie K. Szegedi). — Sonntag (11. Abonnement suspendu), „Il. Rákóczy Ferencz fogsága.“

**ORPHEUM.**  
Grosse Feldgasse Nr. 17.  
Nur noch kurzes Gastspiel der Gymnastiker-Familie Moser, der Wasserkönigin Miss Niagara und der Tirolerinnen und Zither-Virtuosinnen G. Schw. Günter. Auftreten des ind. Verwandlungs-Equilibristen Mocama Tajero, der urkomischen Neckstänzer.

**Brothers AVONE,**  
der Grotesque-Pantomimisten Mr. Wills und Caro, der Wiener Niederländerin Fräulein Josephine Günther und des italienischen Opernjüngers Signor Valerio Susani. **Voranzeige:** Mittwoch, den 3. März: Erstes Auftreten der Damen-Gymnastik-Gesellschaft Christiani (6 Personen), der Instrumentalistin Viki Carrh und der Quettisten-Gesellschaft Fiorri.

**Jos. Pruggmayr's WINTER - ORPHEUM,**  
Hajósuteza 27, nächst der königl. Oper.  
Heute zum ersten Male:  
Meine Stiefel. Poffe.  
Auf allgemeines Verlangen:  
**A bécsi keringő.**  
Parodirendes Scherzspiel in 3 Bildern.  
Auftreten des Gäh. Wunderkinderes mit Geschwister Tacianu, ferner Fräulein Gisella, Carola, Suhr, Thalmeyr, Solmay, Hildegard, der Tänzerinnen Geschw. Rosa, Helene, Hedwig, sowie der Gesangsleiter Dir. Pruggmayr, Panzer und Großmann.

Özvegy Makula Ferenczné  
Jónás, a fia Szőcske Julia  
Szarkaláb Hugó Adél, a felesége  
Vidorné Vio a Vincze  
Madzag Mátyás Pinczés  
Lipiczki Kajstán Jancsi  
Panni Vas  
Fotografus Czinober Floris  
Kezdeté 7 órakor.

**Deutsches Theater.**  
**Der Zigeunerbaron.**  
Operette in 3 Akten, nach einem st. zählung des Maurus, komponiert von J. Strauß.  
Gr. Peter Soumonnay Dr. Hofmuth  
Conte Camero Dr. Berla  
Sándor Bartinfay Dr. Schindler  
Kálmán Szupán Dr. Rühle  
Júliana, f. Tochter Fräulein Gesebáry  
Mikabélla, f. Tochter Fräulein Sieberzeit  
Drofiar, ihr Sohn Dr. Mann  
Cajna, Zigeunerin Fräulein Walter  
Saffi, Zigeunerin Fräulein Herger  
Pál Fräulein Soos  
Judit Fräulein Habel  
Fertó Fräulein Schäffer  
Mihály Fräulein Jules  
Der Bürgermeister Dr. Werber  
von Wien Dr. Wittbauer  
Ein Herold Fräulein Schmeida  
Seppel, Laternenbub Fräulein Schmeida  
Anfang 7 Uhr.

**TON-HALLE.**  
Das einzige Etablissement, welches von Familien besucht wird.  
**Heute Konzert.**  
Interessantes Programm.  
Donnerstag: Aufführung des Potpourris:  
**Die Budapester Landesausstellung.**

Sehenswürdigkeit Budapest's!  
**Grand Café-Restaurant de l'Opera**  
(Andrássystrasse, vis-à-vis der königl. Oper).  
**Rendezvous der Fremden!**  
Anlässlich der jetzigen Carnevals-Saison sind die prachtvoll ausgestatteten Salons particuliers zur Abhaltung von **Widuids, Soireen, Hochzeiten u. dgl.** — ganz besonders für kleinere Gesellschaften — besonders empfehlenswerth. Prompte Bedienung, äußerst reduzirte Preise.

**M. Weber's Bierhalle u. Restauration**  
Kerepeserstrasse, vis-à-vis dem Volkstheater.  
Heute, Dienstag, den 2. März 1886:  
**Grosses**

**Militär - Konzert**  
der Musikpelle des k. k. Inf.-Rgm. Nr. 68, v. Eubentrauch, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Stern.  
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.  
Nach dem Theater vorbereitete Küche, Aktien-Hof u. Vorkier.  
Nächste Konzerte: Donnerstag, Samstag u. Sonntag.

**Redouten-Bierhalle.**  
Heute grosses  
**Militär - Konzert**  
durch die k. k. Regimentsmusik-Kapelle Nr. 44,  
Kapellmeisters Flossmann.  
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.  
Jeden Montag, Dienstag und Freitag **Militär Konzer**  
**ORANGEN,**  
gewählte Frucht, pr. 5 Kilo-Korb (ca. 40 Stück) für fl. 1.90  
versendet franko und verzollt, somit speisenfrei  
a. „T E N G E R R E“ kiadóhivatala, Triest.

**Scharf's Diamanten - Imitationen**  
in echter Gold- und Silberfassung. — Prämiirt mit 22 goldenen und silb. Medaillen. Von ersten Sachautoritäten als einzig in der Welt anerkannt. Ringe, Ohrgehänge, Nadeln, Knöpfe von fl. 4 bis fl. 28, repräsentirend 100 bis 800 fl. Brochen, Parüre, Armabänder, Niviere, Haarzshnude etc. in kunstvoller Ausführung. 12751  
Budapest, Servitenplatz 5, im 2. Stod.

**Neueste wunderbare Erfindung!**  
Nur fl. 1.10  
eine wunderschöne Uhr-  
lette zugleich Schreibzeug  
(französisches Patent)

Diese neu erfundene Uhrlette, aus feinstem Nidelstüber, ist laut Zeichnung aus mehreren Gliedern zusammengeleitet, mit Karabiner, Sicherheitsring und elegantem Anhängel versehen und für Jedermann (auch für Damen) sehr praktisch und hübsch zu tragen.  
Wünscht man die Uhrlette als Schreibzeug zu verwenden, so werden die einzelnen Glieder derselben auf leichte Weise ineinandergefügt, das Anhängel abgehraubt, wonach man einen Federhalter, wie aus einem Uhr- und ein Zinnenfaß erhält, somit ein nettes und elegantes Schreibzeug.  
Die Handhabung ist ungemein leicht und mühelos und ist das Verschärfen der Spitze in Folge der hinreichenden Konstruktion vollständig ausgeschlossen.  
Jede Kette hat einen eleganten Karbon sammt Anleitung.  
Ihres praktischen Doppelmehrs wegen erfreut sich diese Kette allseitiger Bewunderung und Anerkennung.  
Ferner sind am Lager: 5000 Stück neu erfundene Washingtoner Remontoir - Uhren, von echtem Nidelstüber oder Doublgold, mit Selbstwendeiger, genau regulirt, wofür ich jährliche Garantie leiste, nur fl. 8.50 per Stück. Bei Bestellung einer Uhr sammt Kette kosten beide fl. 9.60 zusammen nur fl. 9.20. — Verfertigung gegen vorherige Einzahlung des Verrages oder auch durch k. k. Postnachnahme.  
Alleiniger Verkaufsort:  
**Depot neuester Erfindungen**  
**J. H. Rabinowicz,**  
Wien, 3. Bez., Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.

**Die Fisch-Räucherei**  
von H. W. G. Tiede, Eckernförde a. d. Dtsche, versendet täglich frisch: Prima-Bücklinge, Postfolli 30-40 St. fl. 1.80; echte Kieler Sprotten, 240 St. fl. 3.—; Prima fette Flandern, 10-12 St. fl. 2.40 franko gegen Nachnahme. 12093

**Szegedin. Szegedin.**  
**Hotel-Eröffnung.**  
Wir beehren uns hiermit, anzuzeigen, daß wir unser neuerbautes  
**„Grand - Hotel Tisza“**  
am 16. d. M. eröffnet haben.  
Dieses Hotel erstes Ranges liegt am Hauptplage (Széchenyi tér) an der Straßenbahn, nahe am Dampfschiff-Landungsplage, in nächster Nähe der Post, des Telegraphenamtes, Gerichtshofes, vis-à-vis dem Theater, mit 54 elegant eingerichteten Zimmern und Salons, großem und kleinem Prachtfaal, Restauration, Kaffeehaus, Bädern, Centralheizung, Wasserleitung, Telephon.  
Exquisite Küche. Mäßige Preise.  
Wir empfehlen dieses mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Hotel der Aufmerksamkeit des P. T. reisenden Publikums.  
Szegedin, 16. Januar 1886. 12435  
Hochachtungsvoll  
**Johann Kass & Comp.**

**Vorsicht beim Ankauf!**  
Extractum Malti Johann Hoffi ist in allen Apotheken und großen Geschäften zu haben, man verlange nur ausdrücklich dieses.

Hasseldorf per Hensen. — Wunder haben das Original Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier gegen Schwäche u. Lungenleiden, Malzextrakt-Chokolade gegen Schwäche und Bleichsucht und konzentr. Malzextrakt gegen Schwindel hier gethan. Senden Sie mir neuerdings 58 Flaschen Gesundheitsbier.  
Kammerherr Ritter v. Dypen-Schilden.

Petriana, am 3. Februar 1886. — Ich habe nicht schlafen können, die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade hat mir den Schlaf und Appetit wieder gegeben. Prof. H. Lorenz.

## JOHANN HOFF'sche Malz-Gesundheits-Chokolade

bei Bleichsüchtigen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Verdauungsstörungen, Abmagerung, Nervosität, Schwäche — seit 40 Jahren bei Tausenden, die an diesen Krankheiten gelitten haben, die Heilung herbeigeführt und die Gesundheit wieder hergestellt. — Die erste, echte, heilbringende, förperkräftigende Johann Hoff'sche Malzextrakt-Chokolade (für Blutarme, Bleichsüchtige und bei Schlaflosigkeit) Gmal während des 40jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet.

Ich habe noch nie bessere Chokolade getrunken als die kräftigende Hoff'sche Malz-Chokolade. Prinzessin Volkonski in Rom. — Auch ich empfinde die stärkende Kraft Ihrer ausgezeichneten Malzheilmahrungs-Präparate. Prinzessin Schönaich-Carolath.

**JOHANN HOFF'S**  
Filiale für Ungarn: Budapest, Erdölgasse Nr. 7 (vis-à-vis der Hauptpost).  
Zu haben auch bei Josef v. Erdöl, Apotheke, Königsgasse Nr. 12.

## Allerlei.

(Die verhängnisvollen Spielwaren.) Seit einigen Wintern erregte in Paris der Eiaenthümer des Bazar de l'Hotel de Ville, Namens Ruel, unter der Arbeiterbevölkerung des Viertels Saint Antoine gewaltiges Aufsehen und Respekt durch Gratisausbeilungen von Lebensmitteln, Freimaterial, Kleidungsstücken etc. Er hatte auch eine Volksschule errichtet und galt in allen Stücken als ein großer Menschenfreund. Von Zeit zu Zeit theilte er den Reportern des „Petit Journal“ oder anderer Blätter gerne mit, wie viel er schon an philanthropische Zwecke verwendet hatte, 66,000 Francs jahraus jahrein, und es konnte nicht fehlen, daß Herr Ruel in den Pariser Gemeinderath gewählt wurde. Jetzt aber hütet die „Lanterne“ Herrn Ruel einen bösen Streich. Sie erzählt, der hingebende Freund der Pariser Arbeiter lasse die Spielwaren seines Bazars in Sonneberg (Sachsen-Meiningen) verfertigen und zahle als Fabrikant in Deutschland Steuern; er gebe also Deutschen Erwerb, während er sich damit begnüge, zur Befriedigung seines Ehrgeizes Almosen hinzuwerfen. Herr Ruel entgegnete auf diese Anklagen und hat an seine Wähler folgendes Schreiben gerichtet: „An die Wähler des Viertels Notre-Dame. Meine lieben Mitbürger! Ich habe die Funktionen eines Gemeinderaths, die Ihr mir zu übertragen die Ehre erwiesen habt, niedergelegt. Ungerechter Weise von der „Lanterne“ angegriffen, bedarf ich meiner vollständigen Freiheit, um mich zu verteidigen. Der Ausgang des Prozesses ist nicht zweifelhaft. Innerhalb achtundvierzig Stunden wird ein Protest, unterzeichnet von vier-tausend französischen Fabrikanten — meinen Lieferanten — beweisen, daß ich den französischen Industriellen Arbeit gebe. Ich habe seit zwanzig Jahren Alles gethan, um die Entwicklung der französischen Industrie zu begünstigen. Die Beweise sind in meinen Händen. Genehmigen Sie u. s. w. K. Ruel.“

(Brand in einer amerikanischen Meierei.) Wie es in den Chicagoer Meiereien, worin die unternehmenden Leute am Michigansee „echte Kuhbutter“ anfertigen, eigentlich aussieht, geht aus folgendem Berichte über ein Feuer in einer solchen Anstalt hervor: „Der Fußboden der Meierei war so mit Del und Fett getränkt, daß die Flammen sich rasch verbreiteten. Die Beschäftigten, zur Meierei gehörigen Schlachthäuser und Schuppen, worin künstlicher Dünger verfertigt wird, waren in großer Gefahr, wurden aber gerettet. Als die Feuerleute in das brennende Meiereigebäude eindrangen, erreichten die Flammen gerade den Raum, wo das Del untergebracht war, und eine betäubende Explosion fand statt, wodurch mehrere bedeutend verletzt wurden. Bald nachher stürzten einige große Kessel in den Keller, wo große Vorräthe von Del, Talg, Butterin, Fett und Chemikalien lagerten. Es knallte in rascher Aufeinanderfolge wie Pistolschüsse, und die Flammen schlugen himmelan. Die Spritzen überschütteten die Räume mit Wasser, das zu Eis gefror. Dadurch wird das Hervorholen des unter den Trümmern liegenden, noch unverbrannten Fettes und seine Veranbarung in echte Chicagoer Kuhbutter bedeutend verzögert werden. Hätte sich das Feuer bei Nacht ereignet, so würde der Anblick ein herrlicher gewesen sein, weil die bunten Flammen, welche die verschiedenen Bestandtheile der Chicagoer Butter zeigen, sich vortheilhafter dargestellt hätten. Das Abbrennen einer Chicagoer Meierei kommt als glänzendes Schauspiel gleich hinter dem Abbrennen einer Feuerwerkerei.“ Dazu meint der „Anz. d. W.“ malitios: „Es wird kaum nötig sein, hinzuzufügen, daß bei dem Unglück keine Kuh verbrannt ist.“

(Opiumraucher.) Aus San Francisco wird geschrieben: In schreckenerregendem Maße nimmt gegenwärtig das Opiumrauchen, welches die Chinesen uns ins Land gebracht haben, hier und im ganzen Staate überhand und die Opfer desselben werden immer zahlreicher. Leute

mit abgemagertem Gesicht, trüben Augen, eingefallenen Wangen und all den übrigen Anzeichen des verderblichen und entnervenden Einflusses des Opiumrauchens sind jetzt bei uns ebenso zahlreich, wie die Opfer des Schnapsteufels. Tägliche in der Stadt eine hohe Steuer von dem Opium erhoben wird, und der Verkauf desselben unter Kontrolle gestellt ist, nützt das doch nichts, denn neben den wenigen konfessionierten Verkaufsstellen treiben Hunderte von Chinesen mit dem Gift einen blühenden Handel, den sie natürlich jeder Kontrolle zu entziehen wissen. Angesichts dieses bedrohlichen Uebelstandes hat sich denn die Medizinalbehörde veranlaßt gesehen, auf die Emanation eines Gesetzes hinzuwirken, nach welchem der Verkauf des Opiums nur Apothekern und auch diesen nur nach ärztlicher Vorschrift gestattet werden soll. Allein auch hievon verspricht man sich nicht allzu viel, denn nur die allerstrengsten Maßregeln können hierin einen Wandel schaffen und dem Ueberhandnehmen des verderblichen Kasters einen wirksamen Damm entgegensetzen.

(Ein Minister ohne Frack.) Die „Daily News“ weiß über eine „wirkliche ministerielle Schwierigkeit“ zu berichten. „Die Frage“, schreibt das Blatt, „welche in diesem Augenblicke die Schwierigkeiten Mr. Gladstone's, den bereits das irische Problem niederbrückt, bereichert, ist die Weigerung eines seiner Kollegen, sich die Kleider anzuschaffen, die einem langbestehenden Herkommen gemäß von einem Minister bei Gala-Gelegenheiten getragen werden sollen. Der in Rede stehende Minister soll erklärt haben, daß er noch niemals einen Frack besessen und nicht vorbereitet sei, plötzlich in Hofuniform zu erscheinen. Dieser Entschluß ist nicht gänzlich ohne Präzedenzfall, denn Mr. Bright weigerte sich stets beharrlich, eine mit goldenen Treppen besetzte Uniform anzuziehen — ein Protest, mit dem man sich schließlich bei Hofe zufriedengab, und zweifelsohne wird auch der Anspruch des neuen Ministers anerkannt werden.“

Antorifirte Uebersetzung.]

[Nachdruck verboten.]

## Die schöne Wacha.

29.] Roman nach dem Französischen der H. Crévillé.

18.

— Ah, umso besser! sagte Irene in einem Tone, wie wenn sie gesagt hätte: umso ärger!

Nach einer Pause fügte sie hinzu:

— Sage mir, Kleopatra, nicht wahr, Dein Gatte ist achtzig Jahre alt?

— Nein, meine Liebe, er ist erst siebenund-

sechzig alt.

— Das ist auch nicht übel... Du wirst bald Witwe sein.

Kleopatra erbehte. Witwe, frei... ja, das stand zu erwarten; aber wann?

— Warum sagst Du mir das? fragte sie.

Irene blickte sie überrascht an.

— Du findest das nicht natürlich? Meine Liebe, man kann doch diesbezüglich nicht zweierlei Gedanken haben! Ich hoffe, Du wirst wieder heirathen?

— Vielleicht, antwortete Kleopatra, die blauen Fluthen des herrlichen Stromes betrachtend.

— Du sagst vielleicht, ich sage sicher! Und ich rechne darauf, daß Du Dir einen jungen, sehr schönen Mann nehmen wirst!

— Warum? murmelte die Gräfin.

— Weil man sich, siehst Du, nach den Fasten leicht eine Indigestion zuzieht... Du weißt nicht, wohin mein Gatte gegangen ist?

— Nein, antwortete Frau Neutoff, welche die Konversation ihrer Schwester etwas unzusammenhängend fand.

— Nun, ich glaube, er ist eben im Zuge, sich gleichfalls eine Indigestion zuzuziehen. Du verstehst nicht? Das thut nichts; Du hast immer etwas schwer begriffen.

Aieu; ich gehe nachhause, es ist kalt.

Sie drückten sich die Hand und verließen sich.

Kleopatra dachte:

— Welch' sonderbares Ding ist doch die Verwandtschaft! Zwischen mir und meiner Schwester ist kein Schatten eines Atoms von Sympathie, und Ulrich, den ich sozusagen nicht kenne, ist mir so theuer, so theuer!

Der Sonnenstrahl, den sie heraufbeschworen, wärmte sie, bis sie in die Wohnung gelangte.

Als sie heimkam, fand sie im Hause eine eigenthümliche Luft. Der Lakai war nicht auf seinem Posten im Vorzimmer, die Thüren waren geöffnet.

Sie ging weiter, da fühlte sie einen Aethergeruch; bekommenen Herzens, mit einer Art Ungeduld ging sie geradenwegs auf das Gemach ihres Gatten zu.

Auf der Schwelle seines Arbeitszimmers begegnete sie dem Arzte.

— Was gibt es, Doktor? fragte sie ihn, auf Alles gefaßt.

— Beruhigen Sie sich, meine Gnädige. Ihr Gatte hatte einen Ohnmachtsanfall, man glaubte Anfangs an eine Lähmung und man hat mich geholt; glücklichweise hat es nichts zu sagen. Der General wird in zwei, drei Tagen vollständig hergestellt sein.

Er grüßte sie und entfernte sich wie ein geschäftiger Mensch, dessen Minuten gezählt sind.

Kleopatra blieb einige Minuten regungslos. Neutoff war also sehr krank gewesen!

Dieser Arzt verhehlte ihr vielleicht die Wahrheit.

Sie wagte nicht, an etwas zu denken. Plötzlich faßte sie einen Entschluß und trat in das Zimmer.

— Freude meiner Augen! sagte der Kranke sehr leise, ihr schwach die Hand reichend; Ihr alter Mann ist wieder einmal von seinem alten Kameraden, dem Tode, getauscht wor en...

— Gott sei gelobt, antwortete sie mit aufrichtiger Jungkeit.

Nein, entschieden, sie konnte nicht kalt daran denken, diesen Menschen sterben zu sehen!

Und ihr zerrissenes Herz schien ihr aus allen Fibern zu bluten.

19.

Neutoff erholte sich ziemlich rasch vom Unfall, der seine Umgebung so sehr beunruhigt hatte; nach Verlauf von wenigen Tagen konnte er sogar im offenen Wagen ausfahren, was er schon lange nicht gethan, und die Abreise nach Czarskoe-Selo wurde auf die letzten Tage des Monats Mai anberaumt.

Ulrich kam ungefähr alle zwei Tage, um Kleopatra einen viertelstündigen Besuch zu machen. Häufig fand er sie in Gesellschaft eines Angelegenen; er setzte sich dann und schwieg beharrlich. Infolge seiner einsamen Jugend sprach er nicht gerne, was ihm den Beinamen: „der Stumme aus Standinavien“ eintrug.

Er nahm daran keinen Anstoß, da er der Ansicht war, Schweigen sei Gold und man sei sehr zu beklagen, wenn man sich in wenigen Stunden erschöpft, um nichts zu sagen.

Hielt der Eindringling stand, so erhob sich Ulrich nach Verlauf der Viertelstunde, die er nicht zu überschreiten sich vorgenommen hatte, verneigte sich ernst und küßte die Hand, die sie ihm reichte. Das war vollkommen korrekt und den Gepflogenheiten in jeder Hinsicht entsprechend, so daß Niemand daran etwas ansetzen konnte.

Waren sie allein, so war das etwas Anderes; er setzte sich genug weit von ihr, damit ein Neuankommender nichts argwöhnen könne; dann nahm er die Hand Kleopatras und behielt sie in der seinigen. Sie versuchte zu spechen und wenigstens aus Eigenliebe den Schein des Gesprächs zu wahren; vergebliche Mühe; eine wonnige Betäubung überkam sie und, unfähig ein Wort hervorzubringen, unterlag sie dem Magnetismus der theuren Anwesenheit.

Ein Geräusch im benachbarten Zimmer, ein Schrei auf der Gasse, zuweilen das Fallen eines Blattes auf einem Blumentischchen machte sie erbeben, entriß sie dem Traume; sie entzog ihm die Hand und fand wieder Worte.

Sie schalt ihn zärtlich, um ihm Geduld anzurathen, um ihn zu beschwören, warten zu können.

Er hörte sie mit starr auf sie gehefteten Blicken, ohne sie zu unterbrechen, und als sie innehielt, mit einem Lächeln auf den Lippen, einem Strahl in den Augen, sagte er zu ihr mit seiner ernsten Stimme:

— Wir leben in der Sünde. Fürchten Sie nicht, daß Gottes Zorn uns treffen wird?

— Was thun wir denn Böses? stammelte Kleopatra, sich zu verteidigen suchend.

— Wir sind vor Gott strafbar! Derjenige, der Ehebruch gewünscht hat, hat ihn im Herzen bereits begangen!

Vergebens suchte sie mit ihrem praktischen Weiberverstande ihn den enormen Unterschied auseinanderzusetzen, welcher die Absicht von der Thatfache, den Vorfall eines Verbrechens vom Verbrechen selbst trennt; er wollte nichts davon hören. Seine fromme Erziehung, die Strenge seiner ersten Prinzipien hatten in ihm

unauslöschliche Spuren zurückgelassen; er hatte sich nicht stark genug gefühlt, um gegen seine Leidenschaft zu kämpfen; er wollte sie durch ein legitimes Band rechtfertigen, um sein Gewissen zu beruhigen.

— Aber, rief eines Tages Kleopatra, glauben Sie, daß wir keinen Mord begangen haben werden, wenn Neutoff vor Kummer stirbt, weil ich mich von ihm scheiden lasse?

— Nein! antwortete von Alsen. Sie werden in Ihrem Rechte sein, indem Sie Ihre Freiheit zurückverlangen; an ihm ist es, kein Egoist zu sein.

— Ulrich, Sie sind gausam und ich habe Furcht vor Ihnen.

— Ich liebe Sie! antwortete er, die Hände der jungen Frau in die seinigen nehmend.

Sie vermochte nichts weiter zu erwidern.

Er war in der That grausam, weil er egoistisch war, und er war egoistisch, weil er verliebt war; überdies war er unfähig, an die Existenz eines tiefen Gefühls bei einem Manne von dem Alter Neutoffs zu glauben.

Er war ein Wilder, eines jener Wesen, die fern von den übrigen Menschen aufgewachsen, Alles selbst entdecken müssen, ohne von Anderen Lehren anzunehmen. Er hatte noch nicht erfahren, was der Schmerz ist, er glaubte an ihn nur insoferne, als er ihn kannte; er kannte den des Verlustes einer angebeteten Mutter und der Unmöglichkeit, die Frau zu heirathen, die er liebte; er stellte also diesen Kummer über jeden anderen.

Neutoff und seine Gattin übersiedelten nach Czarskoe-Selo.

Im zweiten Jahre seiner Ehe hatte der General in Sophia, einer Vorstadt von Czarskoe-Selo, ein hübsches Haus mit einem schattenreichen Garten gekauft. Dort verbrachten sie regelmäßig den Sommer, da Neutoff nicht mehr jung genug war, um die lange Reise auszuhalten, welche ein Besuch seiner Güter in Twer erheischt hätte.

Zu Sophia hatte Ulrich weniger Freiheit, als in St. Petersburg; im Garten, in welchem er so gern mit Kleopatra spazieren gegangen wäre, war am häufigsten die Zufluchtsstätte des Generals, welcher dort die schönsten Stunden des Tages verbrachte unter einem Zelte, welches eigens für ihn aufgeschlagen worden war. Ein glücklicher Zufall, der vielleicht nicht gänzlich Zufall war, hatte bis daher dem jungen Manne zu vermeiden gestattet, daß er dem General vorgestellt werde. Konnte Kleopatra aber unter den neuen Existenzbedingungen eine Annäherung vermeiden, welche schier unvermeidlich schien?

Einige Tage lang konnten sie sich nicht sehen. Von Alsen hatte nicht gewagt, seinen Wohnsitz in der nämlichen Stadt aufzuschlagen; er hatte ein kleines Appartement in Pawlowsk gemietet, von wo er alle Tage nach Czarskoe-Selo kommen konnte, ohne zu sehr die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Ein böshafter Zufall wollte, daß sie stets, wo immer es sein mochte, fünf Minuten nach einander eintrafen. Hiedurch nervös gemacht, wurden sie von einer fast bösen Ungeduld ergriffen, einander wiederzusehen und zu sprechen; sie dachten aneinander, weniger mit Liebe, als mit Zorn, denn sie zürnten sich gegenseitig, weil sie sich Leiden machten.

An einem Feiertage, einem jener herrlichen Tage, deren einziger Fehler der ist, daß sie zu warm sind, entschloß sich Neutoff, nachdem sich der Großfürst häufig hatte erkundigen lassen, sich bis zum Palais vorzuwagen, um Boris seine Aufwartung zu machen. (Fortf. folgt.)

Vereinsnachrichten

(Der Budapester Verein für kaufmännische Krankenpflege) hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitz...

(Der katholische Gesellenverein) hielt am 28. Februar unter Vorsitz des Prof. Dr. C. S. K. seine Generalversammlung...

(Der Budapester 1848/49er Honvédverein) hielt gestern unter Vorsitz des Prof. Dr. C. S. K. seine Generalversammlung...

Verlosung

(Die Ziehung der ungar. Nothe-Kreuz-Lose) hat heute Nachmittags stattgefunden. Es wurden zunächst 6 Serien zu 100 Nummern gezogen...

Budapester Todtenliste

Vom 23. und 24. Februar.

Ferdinand Ehrenthal, 3 J., Kellnerstoh, 8. Bez., Darmenztünder. Julie Ráskó-Zankovics, 93 J., 8. Bez., Entkräftung...

ner, 4 J., Tagelöhnerstochter, 3. Bez., Group. Joseph Preis, 6 J., Spenglersohn, 8. Bez., Schlaganfall. Helene Palovetik, 2 J., Tagelöhnerstochter, 8. Bez., Lungentzündung...

Wasserstand vom 1. März

Table with 4 columns: Station, Water level, Direction, and Date. Includes stations like Pressburg, Stomorn, and various locations in Hungary.

Fremdenliste

Vom 1. März.

Grand Hotel Hungaria. Graf Napoleon Török, Obergespan, Ungvár. Gräfin M. Lónyay, Gutsbesitzerin, Göring...

Schreier, Kaufm., Gr.-Szt.-Miklós. G. Komros, Kaufm., S.-A.-Ujhely. F. Reichwagen, Kaufm., Leopold.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf Nikolaus Dessenffy, Gutsb., Wien. Gräfin Dessenffy, Gutsbesitzerin, Wien. Graf R. Rákóczy, Gutsb., N.-Szt.-Miklós...

Kemp's Hotel National. H. de Tracy-Gould, Rentier, England. E. v. Widder, Gutsb., Szobráncz. R. v. Szöke, Gutsb., Felcsut...

Hotel zum König von Ungarn. S. Mezey, Gutsb., Dévaványa. R. König, Gutsb., Szt.-Király. J. Dénes, Gutsb., Kis-Ujfal...

Holzwarth's Hotel Froher. M. Alter, Maschinenfabrikant, Prag. Th. D. Ester, Ingenieur, Kolben. B. Gärtner, Direktor, Mürzschlag...

Schmidt's Hotel Orient. Frau L. Tóth sammt Tochter, Turkeve. J. Kerekes, Gutsb., Karczag. J. Racsay sammt Gemahlin, Leichen. J. Szarvak, Modistin...

Hotel zur Stadt Paris. K. Szerdahelyi, Gutsb., Dobra. F. Schmidt, Realitätenbesitzer, Dedenburg. J. Rambach, Fabrikant, Wien...

Table titled 'Bester Börse' showing exchange rates for various currencies and commodities like gold, silver, and wheat.

Table titled 'Wasserstand' showing water levels for various stations and directions.

Table titled 'Handbrieje' showing exchange rates for various types of promissory notes and bonds.

Table titled 'Devisen und Valuten' showing exchange rates for various foreign currencies and gold/silver values.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

**Petroleum- und Delijäger**  
kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franko Fiume und Triest **Jüdor Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33.** 2295  
Reines, unaufgeschmittenes Zeitungspapier

**Makulaturpapier**  
ist um 13 fl. pr. Meterzentner ab Budapest zu haben. Näh. in der Exp. 4203

**Haus für Sommerwohnung,**  
eine Stunde von Pest, Eisenbahnstation, schöner Dorf-Anwesenheit, mit 3 Wohnzimmern, Dienstbotenzimmer, Garten, Salon, Veranda und Keller zu vermieten oder um 3500 fl. zu verkaufen. Näh. in der Exp. 4203

**Wohnung in Ofen,**  
nahe zur Festung, 5 große und elegante Zimmer, 2 Wohnzimmer, Küche, Speis, Badezimmer, Preis 800 fl. Parkierter Hof, schöner Garten, prachtvolle Aussicht, so daß die Wohnung auch als Sommerwohnung benutzt werden kann. Näh. in der Exp. 3845

**Ein Handlungs-Kommiss**  
tüchtig in der Nierenberger-, Kurz-, Hut-, Schuh- und Modewaarenbranche, der durch 4 1/2 Jahre in größeren Provinzstädten servierte, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, wünscht mit 20. März l. J. in einen ähnlichen Geschäft in Kon- dition zu treten. Offerte unter Chiffre

„E. 2.“ bis 28. d. an die Exp. erbeten. 3987

**Ein Batar**  
sammt 2 schönen Pferde Geschirre, Kutschen sind sofort billig zu verkaufen; auch ist die dazu gehörige Stallung Wagenkuppen und Futtervorräthe, sowie Utensilien zu haben. Zu erfragen 6. Bezirk, Fabrikengasse 13, 2. Stock 25. 4245

**Säcke von fl. 15 per 100 Stück,**  
breit, circa 1 Kilo wiegend, offeriert **H. Hofböckl,** Sachlager, Prag. (NB. Stck 100,000 Säcke aller Art disponibel.) 3986

**Konkurs.**  
In der hiesig. isr. Kultusgemeinde ist mit 1. Mai l. J. die Stelle eines Vorbeters, der zugleich **הנהלת** und die gesetzliche Befähigung zum Matrifelsühren hat, zu be- geben. Jahresgehalt 400 fl. kommt Naturalquartier. Ne- stantanten wollen ihre eigen- händig in ungar. und deut- scher Sprache geschriebenen Offerte je früher einreichen. Nur die von der gefertigten Gemeinde Verufenen können zu einem Probevortrage er- scheinen. **Bad Nuzias, den 22. Februar 1886. Der Kultusvorstand.**  
**Deopold Neumann.** 4109

**Von Kavaliere abgelegte Herren-Kleider**  
in bestem Zustande billigst **Satvanergasse 15,** 1. Stock. Kleider-Leihanstalt, Putz- u. Reparaturen Atelier. 2690

**Restaurations-Ver- pachtung.**  
Eine im Centrum der Stadt Budapest gelegene, prachtvoll eingerichtete und mit allem Mobilien versehene Winter- als Sommer-Restaurations- sammt herrlichem Garten für 400 Personen, ist zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. Näh. **Waisner- boulevard Nr. 44, 2. Stock** 4108

**Brillen u. Zwicker**  
mit feinsten geschliffenen Glä- sern in guten, soliden Mon- tirungen von **1 fl. 20 kr. auf- wärts,**  
größte Auswahl aller Sorten Brillen und Zwicker in **Nidel-, Schildkrot- und Goldmontirung zu den billigsten Preisen. Alle Reparaturen werden bestens und schnell- stens ausgeführt. Opti- sches Institut von **Waldstein, Dorotheagasse 5.** 2793**

**Eine Trafik**  
lebhafter Posten, 20,000 fl. jährlicher Ausweis, billiger Zins, ist krankheitshalber preiswürdig abzulassen. Aus- kunft **Karlsgasse (Karliska- jerne) Nr. 1, beim Hausbe- sizer.** 4249

**Otto'scher Gasmotor,**  
gebraucht, einpferdekraftig gut erhalten, billig zu haben bei **Gutzjahr & Müller, Maschi- nenfabrik, Budapest.** 4141

**Ich kaufe in Ofen,**  
Christenstadt, einen kleinen Hausgrund oder ein kleines Häuschen, auf letzteres etwa- Baarzahlung, den Rest auf Raten. Unterhändler ausge- schlossen. Näh. in der Exped. 4211

Das Haus **Herzengasse 69**  
(Ecke Podmaniczky- und Baj- nolgasse) ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. dabei bei der Eigentümerin. 4221

**Eine elegante Stührige Vorzimmergarderobe,**  
welche eine Kleiderrechenwan- ne bildet, wie auch mehrere Vorzimmer- und Küchenein- richtungen sind zu verkaufen und werden alle Möbel ein- gepackt bei **E. Desreider, Tischlermeister, Promenad- gasse 3.** 4219

**Eine billige Schneiderin**  
empfiehlt sich für die Herr- schaften in und außer dem- Hause. Näh. in der Exped. 4207

**Agenturen aller erdenklichen Branchen werden zu übernehmen ge- wünscht. A. Nagel**  
Djakovar (Slavonien). 4224

**Ein Trebern-Brennkeffel**  
circa 5-8 Eimer Inhalt, in gutem Zustande oder neu wird zu kaufen.Adr. unter „E. B.“ an die Exp. 4207

**Billige Baugründe**  
von 240-4000 □ Klafter auch zu Fabriks-Anlagen geeignet innerhalb des Hauptstädtischen Baustranzen. Adr. in der Exp. zu erfragen. 4222

**Ein Mädchen**  
aus anständigem Hause, im Weisnähen und Hauswesen gut bewandert, wünscht in einem anständigen Hause Ein- gagement. Briefe unter „A. B. 30“ an die Exp. erbeten. 4170

**Eine Trafik,**  
sehr guter Posten mit billigem Zins, ist sehr preiswürdig zu verkaufen; ferner 2 polirtirte Betten, Waschkasten, wegen Ueberfüllung sehr billig zu bekommen. Näh. bei **Moriz Adler, Palatingasse (Nádor- uteza) 17.** 4058

**Verkauf.**  
Wegen Geschäfts-Auflösung u. Ueberleitung werden direkt vom Privaten verschiedene Geschäfts- und Komptoir-Ein- richtungen, so auch eine Zer- kasse und Mobilien billigst verkauft. Gr. **Ronmengasse 34,** 2. Stock 24, von 11-2 Uhr. 4108

**Prof. C. Balassa, Neue Weltgasse 33,**  
unterrichtet die einfache und doppelte Buchführung und sämtliche Komptoir-Wissen- schaften, Rechnen, Schön- u. Rechtschreibung wie auch Un- garisch, Deutsch, Französisch, Englisch u. Italienisch in kür- zester Zeit bei möglichem Hono- rar. Schüler aus der Provinz erhalten ganze Verpflegung. 4099

**Konkurs.**  
Die gefertigte israelitische Kultusgemeinde stellt mit 1. April a. c. einen Religions- Lehrer, der an den hierortigen Staatschulen den Reli- gionsunterricht und die Ange- den eines Gemeinde-Sekretärs zu versehen hat, mit einem Jahreseinkommen von 600 fl. d. W. an. Gefordert wird der gesetzliche Befähigungs- nachweis, gründliches Wissen im Hebräischen, vollkommene Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift. Die Anstellung erfolgt vorläufig provisorisch bis zum Schluß des Schul- jahres. Gesuche sind längstens bis 15. März 1886 an den gefertigten Vorstand zu richten. Der Acceptirte erhält an Reise- kosten einen Beitrag von 20 fl. d. W. **Szenicz, am 25. Februar 1886.**  
**Salamon Reichsfeld,**  
Gemeinde-Präses. 4183

**Vorteilhafter Kauf.**  
In einer der bedeutendsten Provinzstädte Ungarns, 2 1/2 Stunden von Budapest, sind folgende 3 Häuser auf ein Budapest-Haus oder auf eine kleine Besitzung zu ver- kaufen. 1. Ein stichhohes Haus, Brutto-Zinsverträgniß 1000 fl. 2. Ein kleines Haus, Bruttoverträgniß 140 fl. 3. Ein kleines Häuschen, Brutto- verträgniß 100 fl. Der Eigen- thümer dieser 3 Realitäten wäre auch bereit, bei einem Kaufe eine **Baarzahlung** zu leisten. Auch sind diese 3 Häuser unter sehr günstigen Bedingungen auf **jährliche Ratenzahlun- gen** einzeln oder zusammen billigst zu verkaufen. Näh. bei **Dr. Wurañi,** große Aronengasse 19, Budapest. 4060

**Gesucht wird eine Erzieherin**  
zu drei Mädchen im Alter von 12, 9 und 8 Jahren, die im deutschen und französischen Unterricht und Konversation, so auch in Handarbeit und Klavier tüchtig sein soll. — Jahresgehalt 360 fl. nebst freier Station. — Eintritt möglichst ehestens. Offerte sammt Pho- tographie und Zeugniskopien sind zu senden an **Kranz Mayer, Gheln pr. Klausen- burg, Siebenbürgen.** 4167

**Geld**  
für **Verjaßtheine** (nur vom k. k. Verjaßamt). Im k. k. Verjaßamt versetzte Pretorien werden gekauft und eingelöst und der Mehrerwerb mit Berücksichtigung der Fa- çon bezahlt **Zwelen, altes Gold, Silber** und Anti- quitäten, alle **Gattungen Waaren** werden zu den höch- sten Preisen gekauft im **Kommissions-Bureau** hajos-uteza 27, 1. Stock, im Hause Pruggmayer's Drpbeum Zu sprechen von 10-1 Uhr und von 3-5 Uhr. Provinz- und briefliche Aufträge werden prompt besorgt. 3976

**Egy magyar okl. tan- tónő, kedvező fölté- telek alatt keresetk. Közelebbi felvilágosi- tás a kiadónival.**

**12 Kravatten**  
ganz Seide 2 fl. 40 kr. 6 St. 1 fl. 32 kr., Nieder- echt **Fügbein 2 fl** Pro- vinzbestellung bitte zu richten an **H. Schwarz, Kravatten- und Nieder-Fabrik, Gr. Feldgasse 14. Illustrierte Preis-courante gratis u** franko. 4120

**Für Friseur.**  
Anleitung zu Erlernung der Stephanie-Stirnwellen gegen mögliches Honorar. Näh. unter „Friseur“ Wien, poste re- tante **Kriegelgasse.** 4208

**Feuer- und einbruchssichere Kassen,**  
bestes Fabrikat, in allen Grö- ßen am billigsten bei **Joseph Epiger, Budapest, Karls-Ring Nr. 7, 2. Stock 12.** 2921

**Geschrieben. Die Braut.**  
4275

**Bauholzgeschäft.**  
In einer größeren Provinz- stadt Ungarns, nahe an der Donau, ist eine seit 16 Jah- ren bestehende Bauholzhand- lung sammt Materialvorrath Familienverhältniße halber unter günstigen Bedingungen sofort zu übergeben. Gest. Aufträge unter „B. 2.“ an die Exp. 4273

**Ein noch steuerfreies Haus**  
ist zu verkaufen. Näh. in der Exped. 4253

**Suche tüchtigen Nähmaschi- nenreparaturer,**  
der zugleich Zimmertelegra- phen und Blüthableiter aufstel- len kann, für ein großes Pro- vinzgeschäft. Adr. in der Exp. 4252

**Eine praktische Erzieherin,**  
unterrichtet Deutsch, Franzö- sisch, Ungarisch und gründlich Klavier acceptirt den Schul- unterricht der Kinder einiger Familien in Mangel einer Schule oder auch eine Stelle bei einer Familie. Näh. in Exped. 4272

**Karlsring,**  
Karlskaserne, ist das Gewölb Nr. 26 sammt Portal und innere Einrichtung zu vermie- then und kann sofort bezogen werden. Näheres im Lokale selbst. 4271

**Buchhalter**  
übernimmt für die Sonntag- Nachmittage Buchführung; ferner täglich eine 1/2 Stunde ungar.-deutsche Korrespondenz. Aufträge unter „Mäßig“ an die Exp. 4269

**Wichtig für Effigfabrikanten.**  
Mit meiner langjährigen Pra- xis und guten Methode stelle ich schlecht resultirende, sogar abgestandene Effigfabriken wie- der in leistungsfähigen Stand und erzeuge auf selbst hoch- gradige Waare unter Garantie mittelst schriftlicher Anleitung gegen billiges Honorar. Nach meiner guten Methode ist ein Zurückgehen nicht möglich. Näheres **Tabakgasse 34, Th. 1.** 4267

**Eine Greislerin**  
und Trafik mit Branntwein- schant, lanabestehender Geposten belebte Gasse, sammt beque- mer Wohnung ist zu verkauf- en. 4256 in der Exp. 4273

**Komptoirist.**  
Ein intelligenter junger Mann findet Engagement in einem Expeditions-Geschäfte. Ein sol- cher der im Zollwesen bewan- dert wird bevorzugt. Offerte unter „B. 84“ an die Exp. 4262

**Herr oder Dame**  
kann sichere Existenz haben, oder auch garantirt monatlich 45 fl. verdienen mit 100 fl. Einlage bei einem Kunstfach, Schausvorstellung, durch Mit- wirkung das Doppelte. Offerte an „R. Passport 23265“ poste restante Budapest. 4270

**Ein Mädchen,**  
14-15 Jahre alt, angeneh- mes Aussehen, wird für eine Trafik und kleinere Hausar- beit gesucht. Zu erfragen **Re- pejerstraße 34.** 4256

**Ein Müller,**  
der zugleich geübter Stein- schärfer ist, wird für eine Mühle in Rumänien gesucht. Näh. bei **Geitner u. Raich, Palatingasse 46.** 257

**Draht-Matratzen- Reisende**  
gegen hohe Provision von einer leistungsfähigen Fabrik gesucht. In dem Artikel ver- firt und mit guten Referenzen versehen, werden bevorzugt. Offerte unter „Agent“ an die Exped. 4258

**Spezerei-Waaren- Konkursmasse.**  
Die zur Ladani'schen Kon- kursmasse gehörigen Speze- reiwaaren, als: Thee, Rum und feinste Liqueure so aus- die ganze Einrichtung und Stellungen dieses Geschäftes werden in dem Geschäft **Waisner Boulevard Nr. 63** neben „Hotel London“ billigst verkauft. 4277

**Ein Klavier**  
oder ein **Piano** wird zu kaufen gesucht. Adr. unter „Klavier 100“ an die Exp. erbeten. 4254

**Ein Praktikan**  
mit schöner Handschrift, wel- cher bereits im Geschäft an- gestellt war, wird aufgenommen. Offerte unter „S. F. 100“ an die Exp. 4255

**Calico**  
Anfangsbuchstaben Ca... Par des hasards désagréab- les nous n'avons pas pu vous parler longuement ni au premier ni au second bal masqué que vous avez fréquenté; alars je vou- prie de me donner un moyen de vous voir; écrivez moi à mon adresse. Edouard. 4266

**Ernst Lafenbacher, Wien, Rudolphsheim, sucht Eierlieferan- ten.** 4239

**Ein Lehrling**  
wird in ein Wäsche-Geschäft ersten Ranges mit kleiner Ver- zählung aufgenommen. Näh. in der Exp. 4263

**Komptoirist**  
der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung. Gest. Antr. unter „Wescheiden Nr. 40“ an die Exp. 4264

**Ein Harmoniumspieler,**  
welcher gut auswendig pie- ce- und präladiren kann, wird für ein Kaffeehaus ge- sucht; derselbe hat wöchent- lich an 2-4 Abenden circa drei Viertelstunden zu spielen und erhält als Honorar 1 fl. per Abend. Adr. in der Exp. 4268

**Suche**  
Elementarischullehrerin oder Kindergärtnerin über Tag- Kindergärten 3. Stock, 13 Börsengebäude 3. 4261

**Wir empfehlen zum Ankauf die Romane Gustav Klinger's Die neuen Geheimnisse des Hochspanitals, drei Bände stark, 50 kr., mit Postverendung 55 kr. Ein Bergsteiger im Armenhause, drei Bände stark, 50 kr., mit Postverendung 55 kr. Der Todengräber aus der Franzstadt drei Bände stark, 50 kr., mit Postverendung 55 kr. Der Satan aus dem Neugebäude, Der Monte-Christo von Pest, zwei Bände stark, 45 kr., mit Postverendung 50 kr. Sämmtliche angeführten fünf Werke Gustav Klinger's, 14 Bände stark, zusam- men bezogen, sind zu haben für loco um den Preis von 2 fl. 50 kr.; inkl. Postver- endung 2 fl. 50 kr. Zu beziehen durch die Expedi- tion des „Pestischen Volks- blattes“ gegen Einzahlung des Betrages. Nachnahmebestellungen werden, da dies die Sendung bloß erschwert und verteuert nicht ausgeführt.**

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757

**2 ungarische Bon- nen**  
welche auch der deutschen Sprache mächtig sind, **in guten Zeugnissen, geschickt in Handar- beiten empfiehlt zum sofortigen Eintritt Frau Anna Gerson, Budapest, Nádor- uteza 15, 1. Stock.** 4265

**Ein Fräulein**  
mit korrekt deutscher Sprache, in Handarbeit tüchtig und das auch vom Kleiderzuschneiden Kenntniß hat, wird gegen ein jährliches Gehalt von 120 fl. nebst gänzlicher Verpflegung sofort aufgenommen. Reflekti- rende wollen ihre Photographie und Dokumente über bis- herige Verwendung an Ge- fertigte einreichen. Frau Rosa Blajer, Déva-Ványa. 4260

**Wir empfehlen zum Ankauf die Romane Gustav Klinger's Die neuen Geheimnisse des Hochspanitals, drei Bände stark, 50 kr., mit Postverendung 55 kr. Ein Bergsteiger im Armenhause, drei Bände stark, 50 kr., mit Postverendung 55 kr. Der Todengräber aus der Franzstadt drei Bände stark, 50 kr., mit Postverendung 55 kr. Der Satan aus dem Neugebäude, Der Monte-Christo von Pest, zwei Bände stark, 45 kr., mit Postverendung 50 kr. Sämmtliche angeführten fünf Werke Gustav Klinger's, 14 Bände stark, zusam- men bezogen, sind zu haben für loco um den Preis von 2 fl. 50 kr.; inkl. Postver- endung 2 fl. 50 kr. Zu beziehen durch die Expedi- tion des „Pestischen Volks- blattes“ gegen Einzahlung des Betrages. Nachnahmebestellungen werden, da dies die Sendung bloß erschwert und verteuert nicht ausgeführt.**

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757

**Möblirtes kleines Gassenzimmer,**  
in der Nähe des „Hotel Froh- ner“, eventuell nebst Klavier- benützung und Verpflegung, geeignet für einen Studiren- den aus gutem Hause oder für einen Offizier, auch für eine anständige, alleinstehende Dame, die sich einer Familie attachiren will. Wo? sagt die Exp. 3757